

Der Lübecker Bote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Welt“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugegründete Wollmeterzelle 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Wollmeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker



Volksworte

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 132

Dienstag, 10. Juni 1930

37. Jahrgang

Nicht mit dem Rüstzeug der Barbaren

Deutschlands republikanische Jugend gelobt:

Nicht raufen — kämpfen wollen wir

Das Fest des Junghanners

Magdeburg, 10. Juni (Radio)

Magdeburg stand Pfingsten völlig im Zeichen des Reichsbannerbundesfestes. Das Fest war der Jugend der Republik gewidmet. Etwa 60 bis 70 000 Junghannerleute und Schusportler waren aus allen Ecken des Reiches herbeigeeilt. Viele erreichten Magdeburg erst nach tagelangen Fußmärschen, viele nach vielstündiger Fahrt auf Lastkraftwagen.

Den Begrüßungsabenden folgte am Sonnabend eine akademische Feier des deutschen republikanischen Studentenbundes. Die hier gehaltenen Reden klangen in dem Wunsche einer aktiven sozialen und rücksichtslosen republikanischen Politik aus.

Am 1. Pfingsttag begann das eigentliche Fest. In der Stadthalle versammelten sich etwa 7 bis 8 000 Reichsbannerleute zu einer großen republikanischen Kundgebung. Der preussische

Reichsminister Grimme

hielt die Festrede. Er mahnte das Reichsbanner zu der Erkenntnis, daß in den gegnerischen Gruppen nicht nur Mitläufer, Korruptierte und Verführer seien. Man soll auch den dort vorhandenen ehrlichen Willen sehen. Da die Demokratie die politische Form der Menschlichkeit sein soll, müsse man sich den Besten dieser Jugend stellen. Das Verschließen der Augen vor Tatsachen wäre genau so wenig schöpferisch wie der Klamauk und die Verleumdung. Der demokratische Staat, der im Kampf seine eigene Verjüngung finde, wolle

eine kämpfende, keine raufende Jugend.

Zum Messer greift der Schwächling. Die Reichsbannerjugend müsse die Garde der Majestät des Reiches bleiben und niemals Deferteur ihrer Ideale werden. Anschließend sprachen ein Vertreter der Arbeiterjugend, des Zentrums und der demokratischen Jugend. Der Kundgebung in der Stadthalle schloß sich ein Vorbeimarsch der

Der Schiedsspruch von Oeynhausen verbindlich erklärt

WGB, Berlin, 10. Juni

In dem Montetarif der Gruppe Nordwest der Eisenindustrie ist der Schiedsspruch vom 26. Mai d. J. für verbindlich erklärt worden.

Reichsbannerjugend vor der Bundesleitung an, in dessen Nähe u. a. Reichstagspräsident Loh, Minister Grimme und der Führer des österreichischen Schutzbundes Julius Deutsch Platz genommen hatten.

1½ Stunden dauerte der Marsch

der Gauen, der Studenten, der republikanischen Pfadfinder und Matrosenabteilungen. Zuletzt kamen die 250 Maschinen des Reichsbanner des republikanischer Motorradfahrer und die Wagen des republikanischen Auto-Klubs.

Als der Vorbeimarsch beendet war, ging es zu dem Reichsbannerstadion „Neue Welt“, wo abends in Anwesenheit von wohl mehr als 100 000 Menschen

eine großdeutsche Kundgebung

vor sich ging. Der preussische Innenminister Dr. Baentig erklärte in seiner Rede, die Aufgabe der Demokratie bestehe darin, die Vereinheitlichung Deutschlands zu vollenden, die Bismarck einst nicht habe vollbringen können. Der Führer des Schutzbundes, Julius Deutsch, der mit 100 Schutzbündlern nach Magdeburg gekommen war, legte ein glühendes Bekenntnis zum „Anschlußgedanken“ ab. Den Reden sollten endlich praktische Taten folgen, den Worten „Ein Volk mit zwei Staaten“ stellte Deutsch die Worte gegenüber

in Volk und ein Staat.

Den Höhepunkt der Kundgebung bildete ein großdeutsches Massenfestspiel von Franz Osterroth, eigens für den Bundestag geschrieben. Es folgten Chöre und Sackträger,

Schutzbündler, Junghannerleute, Sänger, die einen Zug der Länder in allen Volkstrachten und mit Länderstandarten bildeten, wirkten mit. Auch die Abordnung des österreichischen Schutzbundes beteiligte sich. Am Schluß des Spiels wurden von einem Reichsdeutschen und einem Österreicher gemeinsam eine riesige schwarz-rot-goldene Fahne gehißt, vor der sich sämtliche Länderstandarten neigte während die Zuschauer die 3. Strophe des Deutschlandliedes sangen. Mit einem großen Feuerwerk fand der erste Tag des Bundestreffens sein Ende.

Am Pfingsttag fanden auf fast allen Sportplätzen Magdeburgs

Wettkämpfe der Schusportler

des Reichsbanners statt. Im Stadttheater ging unterdessen eine stark besuchte Gefallenengedenkfeier vor sich, die durch schlichte Worte des Arbeiterdichters Karl Brügger gegen den Krieg eröffnet wurde. Es folgte eine Aufführung des englischen Kriegsdramas „Die andere Seite“ von Sheriff. Am Nachmittag strömte noch einmal die ganze Masse zum Stadion „Neue Welt“. Im Kampfforum wurden leichtathletische Entschaidungskämpfe und ein Handballspiel ausgetragen. In einer Pause zwischen den Kämpfen erklärte

der frühere preussische Innenminister Grzesinski,

daß die eindringlichste innenpolitische Aufgabe augenblicklich die Ausrottung des bewaffneten Rowdntums wäre. Hierzu bedürfte es der Einbringung der notwendigen gesetzgeberischen Vorlagen, die aber im Gegensatz zu den gegenwärtigen im Reichstag behandelten Entwürfen auf zwei knappe Paragraphen beschränkt werden könnten und müßten, nämlich:

Niemand darf im Besitz einer Stich- oder Schusswaffe sein. Ausnahmen sind nicht zulässig. Wer im Besitz einer Waffe getroffen wird, ist mit Gefängnis nicht unter drei Monaten zu bestrafen.

Grzesinski empfahl unter starkem Beifall dem Reichsbanner als seine nächste dringlichste Aufgabe die Unterstützung dieser Forderung. Der Schluß des Bundestages brachte noch einige aufrüttelnde Worte des Bundesführers Hörning, der allen Teilnehmern des Bundestages für ihr opfervolles Kommen nach Magdeburg seinen herzlichsten Dank aussprach und die Reichsbannerkameraden zu weiteren Kämpfen und zu weiterer Treue ermahnte. Dann vollten ununterbrochen die unzähligen Lastautos mit den Bundestagteilnehmern wieder ihrer Heimat zu

Furchtbare Kämpfe in Indien

Kalkutta, 10. Juni (Radio)

In dem Midnapur-Distrikt kam es zu Kämpfen zwischen der Polizei und 1500 Aufständischen, wobei zahlreiche Aufständische verhaftet wurden. Der Oberbefehlshaber der Polizei von Bengalen ist in das Aufstandsgebiet abgereist, wo die Lage sehr ernst sein soll. In Daspur wurde ein englischer Polizist getötet. Vier Hindus, die angeklagt sind, zwei mohamedanische Polizeioffiziere getötet zu haben, wurden zum Tode verurteilt. 17 indische Soldaten, die bei den letzten Kämpfen den Gehorsam verweigert hatten, wurden vor das Kriegsgericht gestellt.

Kaiser Butsch in Rumänien

Prinz Carol hebt seinen Sohn ab und wird selbst König

Am Sonnabend nachmittag wurde die Nachricht verbreitet, daß Prinz Carol, der von seinem Vater Ferdinand enterbt und verbannte Thronfolger, mit dem Flugzeug in Bukarest eingetroffen war. Am selben Abend war bereits die bestehende Bauernregierung Morin verschwunden, der Ministerpräsident hieß plötzlich Minurestiu.

Am Pfingstmontag früh waren schon die Kammern versammelt. Letzten den „reagierenden“ König Michael — der im

Die Calmette-Katastrophe

8 neue Todesfälle in den Pfingsttagen

Die beiden Pfingsttage haben, wie vom Gesundheitsamt gemeldet wird, wiederum 8 kleine Opfer gefordert, so daß die Gesamtzahl der Todesfälle jetzt 36 beträgt, wovon 3 an Gebäh auf andere Ursachen zurückzuführen sind.

Eine tief schmerzliche Nachricht. Aber völlig sinnlos sind die Kommentare, die es so darstellen, als sei in der letzten Woche ein Stillstand der Erkrankungen eingetreten, und nun ein schwerer Rückschlag zu beklagen. Wer sich nur ein wenig mit den Dingen vertraut gemacht hat, der weiß, daß diese Darstellung absolut falsch ist. Leider — denn die Wahrheit ist viel schlimmer, und es geht nicht an, die Augen vor ihr zu verschließen.

Die Wahrheit ist, daß diese 8 Kinder längst aufgegeben waren, daß die Krankheit in der letzten Woche nicht etwa abgeklaut ist, sondern ganz furchtbare Formen angenommen hat. Wer sich bei den Eltern oder den Ärzten umhört, erfährt grauenhafte Einzelheiten und nimmt die furchtbare Gewißheit mit sich, daß diesen 36, die der Tod erlitten hat, noch sehr viele folgen werden. Die Zahl derer, die man als hoffnungslos ansehen muß, ist natürlich nicht genau festzustellen. Klein ist sie nicht. Und ob die Statistik, die ja auch überraschend viel „Besserungen“ aufweist, in diesem Punkt absolut zuverlässig ist, erscheint uns auch noch fraglich. Jedenfalls sind diese Besserungen noch keineswegs als Heilungen anzusprechen.

Zieberhaft suchen die Eltern, denen all diese Dinge ja längst kein Geheimnis mehr sind, nach Heilmitteln. Das Ergebnis des Arzte-Konkultums vom Sonnabend, über das wir in der zweiten Beilage berichten, ist ja leider sehr dürrig.

Unter diesen Umständen halten wir uns für verpflichtet, mitzuteilen, daß nach uns zuverlässig gewordenen Auskunft das von Dr. Melhorn propagierte Bonndorf-Verfahren in einem Falle zu entschiedenem Erfolg geführt hat. Wir hatten, der einstimmigen Meinung aller Fachleute folgend, die dieses Mittel für höchst gefährlich erklärten, die Propaganda hierfür abgelehnt. Leider mußten wir gestern feststellen, daß von amtlicher ärztlicher Seite in Lübeck die Erfolge oder Mißerfolge dieser Methode, wo sie jetzt angewandt wurde, nicht beobachtet werden. Wir müssen verlangen, daß das sofort geschieht. Standesrückfichten, die sich hier offenbar wieder einmal hindern in den Weg stellen, haben in solchem Falle zu schweigen. Wir wollen wissen: Wie geht es den mit Bonndorf behandelten Calmette-Kindern?

Noch wichtiger scheint uns eine andere Spur. Leider erst am Pfingstsonntag ging uns — unter dem Wust völlig wertlosen Materials, mit dem alle irgendwie interessierten Stellen z. Bt. überhäuft werden — die „Deutsche Arztezeitung“ Nr. 213 vom 25. Mai zu, die einen sehr gründlichen wissenschaftlichen, für den Laien allerdings nur teilweise verständlichen Artikel von Bürtgenbinder über den BCG. enthält. Dieser Artikel, von dem die am Sonnabend hier versammelte Arzte-Konferenz noch keine Kenntnis hatte, bringt nicht nur einen u. E. sehr beachtlichen Erklärungsversuch für das Unglück; er weist auch auf ein hier noch nicht erprobtes Heilmittel, das gegen Ferranische Vaccin Akti-Alpha hin. Wir haben so schnell wie möglich den zuständigen Stellen von diesem Fund Kenntnis gegeben, und es wurde uns zugesagt, daß man diesem Hinweis, der als eine sehr ernst zu nehmende wissenschaftliche Meinung angesehen wurde, sofort mit aller Energie nachgehen und das Mittel beschaffen werde.

reisen Alter von sieben Jahren steht — ab und jubelten König Carol II. zu.

Carol II. leistete nach seiner Proklamation zum König den Eid auf die Verfassung. Er schilderte dann in einer Thronrede das ihm zugefügte Leid und versprach den Urhebern der an ihm begangenen Ungerechtigkeiten Verzeihung angedeihen zu lassen.

Die Verbanntung und Enterbung des nunmehrigen „Königs“ Carol hat eine Vorzeichenrolle, in der das Bett eine größere Rolle

Der deutsche Gesandte in Lissabon ermordet!

Von einem geisteskranken deutschen Seemann

Lissabon, 7. Juni

Auf den deutschen Gesandten in Lissabon, Dr. von Ballgand, wurde am Sonnabend vormittag gegen 11,30 Uhr nach einem Versuch des deutschen Kreuzers „Königsberg“ ein Revolverattentat verübt. Von zwei Schüssen in den Kopf getroffen, stürzte von Ballgand blutüberströmt zusammen. Er war sofort bewusstlos. Nachmittags gegen 2,30 Uhr ist der Gesandte den schweren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein auch nur vorübergehend wiedererlangt zu haben.

Der Mörder konnte sofort nach der verbrecherischen Tat auf dem Pier verhaftet werden. Es ist nach den Mitteilungen der Polizei ein stellungsgeloster deutscher Seemann, der sich seit mehreren Tagen in Lissabon aufgehalten haben soll. Er macht den Eindruck eines Geistesgestörten, hat niemals auf der Gesandtschaft oder im Konsulat vorgeprochen, heißt Franz Pichowski, ist 39 Jahre alt, in Danzig geboren. Nach Lissabon ist er aus Madrid gekommen. Pichowski hat gleich bei dem ersten Verhör erklärt, daß er sich mit der Absicht getragen habe, irgendeine Persönlichkeit von Rang umzubringen, gleichgültig wer es sei.

Pichowski, der am 31. Januar 1891 in Danzig geboren und unbestimmter Staatsangehörigkeit ist, gab in seinem ersten Verhör an, daß er den Gesandten nicht gekannt hat. Im Jahre 1921 sei er in Lauenburg in Pommern im Irrenhaus untergebracht gewesen. Aus dieser Anstalt sei er nach kurzer Zeit entwichen. 1927 habe er auf dem Dampfer „Eisen“ der Suao-Stinnes-Linie gearbeitet. Da er polizeilich verfolgt worden sei, habe er das Schiff verlassen müssen und seit dieser Zeit seine Arbeit nicht mehr achab. Seit habe er sich für seine Verfolgung gerächt.

Als dem Mörder mitgeteilt wurde, daß er den deutschen Gesandten getötet hat, zeigte er sich kaum überrascht.

Lissabon, 10. Juni (Radio)

Die sterblichen Überreste des ermordeten deutschen Gesandten in Lissabon wurden am Montag in Gegenwart des Präsidenten der Republik unter großen militärischen Ehren sämtlicher in Lissabon stationierten Land- und Seestreitkräfte zum deutschen Friedhof in Lissabon überführt. Die Überführung der Leiche nach Deutschland erfolgt am Donnerstag auf dem zurzeit in Lissabon liegenden Kreuzer „Königsberg“. Das Schiff soll

am Sonnabend in Bremerhaven eintreffen. Der Mörder des deutschen Gesandten wird in den nächsten Tagen von einem portugiesischen Kriegsgericht abgeurteilt werden.

WIB Lissabon, 10. Juni

Bei einem neuen Verhör durch die Untersuchungsbehörde teilte Pichowski mit, daß er wegen eines Anschlages auf einen Deutschen am 17. Februar 1922 in einem Danziger Irrenhaus neun Monate interniert worden sei. Anscheinend leidet der Attentäter an Verfolgungswahnsinn.

Massenmorde in Chicago

Chicago, 10. Juni (Radio)

Chicago, das Verbrecherzentrum Amerikas, wird seit Tagen von einer Mordseuche heimgesucht. In den letzten 10 Tagen sind nicht weniger als 12 Verbrecher, die seit langem von der Polizei gesucht werden, ermordet worden. Diese Mordseuche erreichte am Montag nachmittag ihren Höhepunkt durch die Erschießung des Zeitungsbereiterstatters Alfred Engle inmitten eines von Menschen überfüllten Untergrundtunnels. Engle war als Spezialberichterstatter der Chicago Tribune für die Tätigkeit der Verbrecherwelt mit den Plänen der Mörder und Spitzbuben daten 30 000 Dollar Belohnung aus. Die Deffentlichkeit ist über diesen Mord bemüht. Die Verantwortlichen der Mordtaten sind bekannt, doch konnten die Verbrecher bisher noch nicht gefasst werden. Die führende Chicagoer Zeitung setzte für die Ergreifung der Banditen 30 000 Dollar Belohnung aus. Die Deffentlichkeit ist über das jüngste Verbrechen außerordentlich beunruhigt.

Schlachten in China

Schanghai, 10. Juni (Radio)

Eine offizielle Nachricht aus Hankow beziffert die bei den letzten Kämpfen zwischen den Regierungstruppen und der Nordarmee geforderten Opfer auf 20 000 Tote. Außerdem sollen die Regierungstruppen 10 000 Gefangene gemacht haben.

Anti-italienische Kundgebung auf Malta

WIB Malta, 10. Juni

Im Anschluß an den Pfingstgottesdienst am 1. Feiertag sammelte sich eine Menschenmenge vor der Kathedrale und riefen kräftig „Hoch lebe Premierminister Sturland, nieder mit Italien!“ Bereitete Polizei ging gegen die Menge vor, mehrere Personen wurden verhaftet.

Sturm auf dem französischen Parteitag

Kampf oder Verständigung mit der bürgerlichen Linksoption?

Bordeaux, 10. Juni (Radio)

Der erste Tag des am Sonntag in Bordeaux eröffneten Parteitages der französischen Sozialdemokratie fand im Zeichen einer zum Teil recht stürmischen Debatte über die Beziehungen zu den Radikalen.

Der Kongreß begann mit einer Generaldebatte über den Rechenschaftsbericht der Parteileitung. Der vom rechten Flügel der Partei führende Abgeordnete Ramadier machte sofort einen Vorstoß, indem er fragte, ob die Partei tatsächlich die Absicht habe, mit der republikanischen Disziplin zu brechen und in den offenen Kampf gegen die Radikalen einzutreten. „Za wo h' t“, rief Zyromski dazwischen, „mit Tardieu oder Chauvignac, das ist für uns dasselbe.“ „Dann ist auch Zyromski und Tardieu ein und dasselbe“, antwortete Ramadier.

Es kam zu einer Lärmzene, an der sich hauptsächlich die Tribünen beteiligten, so daß der Vorsitzende die Sitzung unterbrechen mußte.

In der neuen Sitzung konnte Ramadier seine Rede beenden. Ihm antwortete Leon Blum, der sich zunächst gegen die Zumutung verwarnte, daß die Sozialistische Partei vor einem Entweder-Oder stehe, entweder die demokratische Reform oder die sozialistische Revolution, entweder Sozialismus oder Vaterland. Ein solches Entweder-Oder gebe es heute nicht. Die Sozialistische Partei sei eine reformistische und eine revolutionäre Partei zugleich. Sie sei ebenso unlösbar der Idee der nationalen Unabhängigkeit wie der Organisation des internationalen Friedens verbunden. Die von der Radikalen Partei gegen die Partei erhobenen Vorwürfe seien unberechtigt. Sie seien ebenso wie die Zumutung abzulehnen, daß die Sozialistische Partei eines ihrer Mitglieder desavouieren oder gar verurteilen soll. Die Bedingungen des zweiten Wahlganges seien viel zu kompliziert, als daß es der Sozialistischen Partei möglich wäre, sich von vornherein zu binden. Nichtsdestoweniger werden die sozialistischen Parteien im zweiten Wahlgang stets zugunsten eines würdigen demokratischen Kandidaten zu verzichten wissen, wenn auch die Wahl im ersten Wahlgang scharf und erbittert sei. (Renaudel und der rechte Flügel stimmten lebhaft zu.) Es sei wünschenswert im Interesse der Sozialistischen Partei, die Radikalen der Reaktion näher zu bringen. Wenn die gegenwärtige Opposition der Kammer sich spalte, werde dies zu einem Triumph der Radikalen führen.

In der Montagitzung warf Renaudel dem Parteivorstand vor, daß er einen Wiedereintritt der rechtsstehenden Elemente in die leitenden Organe der Partei verhindert habe. Er wandte sich ferner scharf gegen Zyromski, der Renaudels realpolitische Taktik verhöhnte.

Trotz allem: Fest geschlossen

Bordeaux, 10. Juni (Radio)

Auf einem am Montagabend abgehaltenen Bankett zu Ehren der Delegierten des sozialistischen Parteitages erklärte der englische Delegierte Harry Sull, daß die englische Arbeiterpartei Indiens die Rechte eines Dominions verleißen werde. Der Präsident der Arbeiterinternationale Vandervelde richtete an die Kongreßteilnehmer einen glühenden Appell zur Einigung. Renaudel und Leon Blum betonten, daß die französische sozialistische Partei trotz aller Diskussionen stets „brüderlich einig“ bleibe. Niemand denke auch nur an die Möglichkeit einer Spaltung.

spielt als die Politik. Das private Leben der in der Deffentlichkeit stehenden Menschen sollte grundsätzlich eine private Angelegenheit bleiben und die Deffentlichkeit nichts anehen. Diesen Grundsatz könnte man auch auf Monarchen und ihre Familienangehörigen anwenden, wenn nicht gerade die Auffassung verträte, daß Könige und Königinnen, Prinzen und Prinzessinnen königlichen Geblütes etwas „Besonderes“ seien und den Inbegriff aller Tugenden darstellten. Auf dieser heuchlerischen Fiktion beruht ja zum großen Teil das Prinzip der erblichen Monarchie, die sich in allen monarchistischen Ländern noch oben drein durch den juristischen Begriff der „Majestätsbeleidigung“ einen besonderen Schutz, eine Ausnahmestellung gesichert hat. Deshalb ist man berechtigt, dort, wo es nützt, in das Privatleben von Königen und ihren Familienangehörigen hineinzuleuchten.

In dieser Beziehung bildet freilich die rumänische Hohenzollernlinie ein sehr dankbares Objekt für Enthüllungen. Anknüpfend mit der Königin-Witwe Maria, der man das Wort der Bibel zubilligen kann: „Es wird ihr viel verziehen werden, weil sie viel geliebt hat.“ Ihre Zerwürfnisse mit ihrem Sohne Carol hätten nie einen so scharfen Charakter angenommen, wenn dieser nicht stehend in ihre Liebesaffären einmischend hätte, als sie, die noch immer schöne Königin, noch nicht Witwe war. Carol selbst scheint in erotischen Dingen ein sehr leicht entzündbarer, aber ganz haltloser Mensch zu sein. Wäre er nicht Prinz, sondern ein gewöhnlicher Privatmann, dann würde die „gute“ und „ironische“ aristokratische und bürgerliche Gesellschaft ihn als einen minderwertigen Charakter verurteilen. Heute aber, nach seiner Rückkehr, die sich zu einem Triumph gestaltet hat und die scheinbar sehr bald zu seiner Wiedererhebung in seine Thronrechte führen dürfte, werden ihm die Hoffnungen, die Würdenträger der Kirche und der Gerichte, die Zeitungskolonne und das „Volk“ huldigen und ihn als den „edelsten“ der rumänischen Nation preisen. Das ändert aber nichts daran, daß er als Offizier während des Krieges desertierte, um sich in Odessa heimlich mit einem Fräulein Landrino Frauen zu lassen, daß er sich später bewegen ließ, sich von dieser Gattin scheiden zu lassen, um eine Tochter des früheren Königs von Griechenland zu heiraten, daß er dann wieder ausrückte, um eine Frau Venescu zu heiraten und daß er jetzt bereit gewesen ist, diese Frau zu opfern, um den Thron wieder besteigen zu können.

Das Komische an der jüngsten Entwicklung in der Familie Hohenzollern-Siamarinae ist, daß jener Prinz Nikolaus, den die Königin-Witwe Maria in den Regentschaftsrat einsetzte hatte, um bis zur Grobjährigkeit Michaels die Regierungsgeschäfte mitzubestimmen, sich inzwischen ebenfalls mit einem bürgerlichen Fräulein eingelassen hat und mit ihr leben will. Auf wie lange, wird nicht gesagt. Aber nun wäre es gar zu paradox gewesen, wenn ausgerechnet dieser Nikolaus die Aufgabe weiter übernommen hätte, den zu wenig „taugendhaften“ Carol vom Throne fernzuhalten. Da Maria sich obendrein mit Nikolaus überworfen hatte, hat sie sich ihrem ältesten Sohne Carol wieder genähert und seine Rückkehr anscheinend selbst betrieben.

All das ist recht kompliziert, wenig erbaulich, vom Standpunkt der Standalchronik aus recht anmutig, vom Standpunkt gerade der bürgerlichen Moral aus recht widerlich, vom Standpunkt der Politik aus aber ziemlich gleichgültig. Nur unter einem Gesichtspunkt ist die neuzeitliche Geschichte der rumänischen Königsfamilie für uns von Bedeutung: Sie bildet die schärfste Anklage gegen den monarchischen Gedankengang. Wer in Anbetracht solcher Zustände sich noch für das Prinzip der erblichen Monarchie begeistert und die Republik als eine minderwertige Staatsform bezeichnet, ist entweder ein Narr oder ein Heuchler.

Deutsche Protestnote an Polen

Wegen des Zwischenfalls von Neuhöfen

Der deutsche Gesandte in Warschau Ulrich Rauhofer hat der polnischen Regierung am Sonnabend eine Note folgenden Inhalts übergeben:

„Die deutsche Regierung hat Kenntnis vom dem Protokoll vom 6. d. Mts. erhalten, mit dem die für die Untersuchung des Grenzwertfalls eingesezte deutsch-polnische Kommission ihre Arbeiten abgeschlossen hat.

Die deutsche Regierung bedauert, daß die Kommission trotz des durch die Beweisaufnahme in nahezu allen Einzelheiten klargestellten Tatbestandes und trotz des besten Willens der deutschen Kommissionsmitglieder nicht in der Lage gewesen ist, einen gemeinsamen und einseitigen Bericht an die beiden Regierungen zu erlassen. Die deutsche Regierung hat auf Grund der beiden Gutachten der deutschen und der polnischen Kommissionsmitglieder sowie an Hand der Zeugenaussagen und der übrigen Beweiserhebung das Ergebnis der Untersuchung nach dem Maßstab eingehend geprüft. Sie ist dabei zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Gutachten der deutschen Kommissionsmitglieder den Tatbestand richtig darstellt. Diese Darstellung, die schon nach der ganzen Lage der Umstände die innere Wahrscheinlichkeit für sich hat, wird durch die erhobenen einzelnen Beweise außer Zweifel gesetzt. Die in dem Gutachten der polnischen Mitglieder enthaltene Kritik an einzelnen Beweisen ist entweder unerheblich oder entbehrt, wo sie erheblich wäre, einer irgendwie haltbaren Begründung.

Die deutsche Regierung erachtet hiernach folgende Tatsachen als festgestellt: Polnische Grenzschutzbeamte haben den Versuch gemacht, deutsche Grenzbeamte zur Auslieferung von geheimem Material zu verleiten. Zur Empfangnahme dieses Materials haben zwei polnische Grenzschutzbeamte, die zu ihrem Schutz uniformierte und bewaffnete Grenzpolisten bis an die deutsche Grenze mitgenommen hatten und selbst mit Revolvern und einer Handgranate ausgerüstet waren, die deutsche Grenze überschritten und sich in die deutsche Passkontrolltrasse bei Neuhöfen begeben. Diese beiden polnischen Beamten haben gegen ihre gesetzmäßige Verpflichtung mit den Waffen in der Hand Widerstand geleistet und dabei einen deutschen Beamten verwundet, der seinerseits einen polnischen Beamten verwundet hat, der gleichzeitig mit diesen Vorgängen haben die erwähnten polnischen Grenzpolisten die deutsche Grenze überschritten und in der Richtung auf das deutsche Gebiet sowie auf die deutsche Passkontrolltrasse Schüsse abgegeben.

Das in dieser Weise von den polnischen Beamten begangene Unrecht wird nicht dadurch entschuldigt, daß diese Beamten deutschen Grenzbeamten landesverräterische Absichten zugetrant und daß die deutschen Beamten sich in Wehrung berechtigter Interessen zu setzen auf die polnische Initiative eingeleitet haben. Daß der eine der polnischen Grenzschutzbeamten seinen Verwandungen erlegen ist, wird von der deutschen Regierung aus Gründen der Menschlichkeit anerkennend bedauert; an der Beurteilung der Vorgänge wird dadurch indes nichts geändert.

Als die polnische Regierung es unmittelbar nach dem Zwischenfall für angebracht hielt, bei der deutschen Regierung wegen eines angeblichen Unrechtes deutscher Beamter Verwahrung einzulegen, hat die deutsche Regierung dies sofort zurückgewiesen und ihrem Bestreben darüber Ausdruck gegeben, daß die polnische Regierung sich zu einem solchen Schritte entschließen hatte, obwohl damals der Tatbestand noch nicht klar zu übersehen war und obwohl die polnische Regierung dies durch

den Vorschlag der Einsetzung einer gemischten Kommission selbst jagab. Das Ergebnis der jetzt durchgeführten Untersuchung beweist, daß die damalige Stellungnahme der deutschen Regierung vollumfänglich berechtigt war. Darüber hinaus muß die deutsche Regierung jetzt aber ihrerseits Protest gegen das gesamte Verhalten der beteiligten polnischen Beamten erheben. Die deutsche Regierung erwartet, daß die polnische Regierung die schuldigen Beamten zur Rechenschaft ziehen und die erforderlichen Maßnahmen treffen wird, um die Wiederholung derartiger, für die nachbarlichen Beziehungen gefährlicher Vorgänge zu verhüten.

Gegen den in Haft befindlichen polnischen Grenzschutzbeamten ist das ordentliche Strafverfahren eingeleitet.“

Es kann, wie es die deutsche Note feststellt, kein Zweifel darüber herrschen, daß die Hauptschuld an dem Zwischenfall in Neuhöfen auf das Konto der polnischen Spionage-Organisation zu schreiben ist. Aber auch das Verhalten der deutschen Beamten kann nicht als völlig einwandfrei bezeichnet werden. Seit wann ist es die „Pflicht“ deutscher Grenzbeamter, die Kontrolleure der Gegenseite auf deutschen Boden in eine Falle zu locken? Wir müssen schon sagen, daß uns dieses Pflichtgefühl mehr als sonderbar anmutet.

Polen protestiert auch

Berlin, 9. Juni

Am Spätabend des Sonnabend hat der polnische Gesandte im Auswärtigen Amt eine Protestnote wegen des Neuhöfener Grenzwertfalls überreicht. In der Note wird betont, daß die unmittelbare nach dem Zwischenfall bei der Reichsregierung eingelegte Verwahrung aufrechterhalten werde. Die Note geht dann auf das Gutachten der polnischen Vertreter zur deutsch-polnischen Gemischten Kommission für die Untersuchung des Neuhöfener Grenzwertfalls ein und behauptet, daß die in diesem Gutachten gegebene Darstellung des Zwischenfalls den Tatsachen entsprechen.

5000 Bomben auf Aufständische

Bombay, 10. Juni (Radio)

Die Lage an der indischen Nordwestgrenze bessert sich zugunsten der anglo-indischen Regierung. Die bewaffneten gegen Peshawar vorgehenden Aphridis, deren Zahl auf etwa 10 000 Mann geschätzt wurde, befinden sich in völliger Auflösung und fliehen gegen die Grenze zurück. Peshawar selbst liegt in den letzten Tagen einem einzigen großen Kriegslager. Artillerie- und Kavallerie-Brigaden, unterstützt von Infanterietruppen, vollführten die sehr schwierige Operation gegen das Grenzpost. Die europäischen Truppen von Peshawar waren während dieser Zeit in Sicherheit gebracht. Der Widerstand der Aphridis war nur sehr schwer zu brechen. Erst das Eingreifen von 80 Aeroplanen, die 5000 Bomben niedergehen ließen, entschied den Sieg der anglo-indischen Truppen. Die Kämpfe dauerten vier Tage. Ueber die Zahl der Toten und Verwundeten ist nichts bekannt. Eine vier Mann starke englische Patrouille wurde tot auf einer Straße aufgefunden.

Winkerkunst und Wille

Spieler

Von J. A. Arennes

„Gehen wir nun zum Chinesen oder zum Juden?“ fragt Jim. Pablo zieht ein Geldstück heraus und wirft es hoch — die Entscheidung fällt auf den Juden.

Kurz danach standen die beiden in der Estancia des Juden. Von der rauhen Bretterwand freischnitten die Reklameplakate für alle möglichen alkoholischen Genüsse in unverkennbarster Weise herab. Der alte Hiob sah hinter der Theke und strich sich durch den Bart. „Whisky!“ brüllte Jim. Er war ein rothaariger Bursche aus dem Norden, mit zerfetzter Vogernase, harten Armen und gewaltigen Fäusten. „Conchita soll servieren!“ fuhr er fort und donnerte mit der geballten Faust auf den Tisch. Hiob fuhr erschreckt empor. Trotzdem er alt ist, zittert er um sein Leben; weiß er doch nur zu gut, welche bedeutende Rolle derartige Kleinigkeiten, derartige Väterlichkeiten hier spielen können. Starb doch sein Vorgänger, weil er nicht die Whistmarke führte, die einer seiner Gäste nicht entbehren konnte oder wollte.

Pablo, ein schlanker, olivengelber Jüngling, setzte sich in den Hintergrund, warf seinen breiten Filzhut auf die Bank und zog ein Spiel Karten heraus. Jim setzte sich ihm gegenüber, trodnete sich den Schweiß von der Stirn und legte den Revolver auf den Tisch. „Musst!“ Der Alte setzte das Grammophon in Gang — eine Tanzmelodie krächzte. Beide amüsierten sich derweilen glänzend über die furchtsame Art des alten Juden. Dann gaben sie Karten und gingen an, zu spielen.

Jim spuckte in weitem Bogen und schleuderte flammende Erde ins Lokal. Soll er denn nun wieder verlieren — wie gestern? Soll dieser verdammte Rest ihm alles Geld abknöpfen? Sein Mitspieler lacht mit seinen gelben Zähnen und hört überlegen-gering-schätzig die Beleidigungen mit an. Er hat nur den einen Gedanken — diesen Partee auszulündern. Muß er nicht etwa die toll-spieligen Wünsche Conchitas bezahlen? Da steht sie und schenkt ihnen beiden ihr purpurrotes Lächeln, während ihre goldene Hand das klare und brennende Feuergetränk einschenkt.

Plötzlich knallt Jim einen Fluch heraus und packt seinen Spiel-partner beim Daumen. Würde der andere eine einzige Bewegung der Verteidigung versuchen, so bräche Jim ihm den Daumen entzwei wie eine vertrocknete Zigarre. „Wenn du schon falsch spielst, dann, bitte, nicht wie ein Idiot!“ Conchita — her mit anderen Karten!“ „Ja, gewiß“, murmelte der Jude beifällig, „das ist viel besser als der Spektakel!“ Seiner Meinung nach ist die Polizei eine notwendige, aber äußerst gefährliche Institution.

Conchita lacht und tanzt mit ihren nackten kleinen Füßen auf dem harten Belmfußboden. Der alte Jude hat eine neue Matratze aufgelegt — eine Liebesmelodie. Er hofft, daß sie die Gemüter beruhigt. „Andere Karten!“ faucht Jim, und seine Kaseret darüber, betrogen worden zu sein, ist so stark, daß Conchita sich wohl über übel dazu bequemen muß, andere Karten herbeizuschaffen.

Da verläßt das Glück Pablo. Jim gewinnt Geldstücke und Scheine zurück — und zwar mit einer Regelmäßigkeit, wie eine Pumpe zapft er ihm alles ab. Der Restzeit wird einen Schein gelber und betrachtet den Partner mit stehenden Augen. „Quitt — oder doppelt!“ rief er.

Wieder verliert er, besitzt nun nichts mehr. Jim orientiert: „Jetzt wollen wir mal um dein linkes Ohr mit dem Goldring spielen — um hundert Pesos.“

Pablo nickt. Sie spielen. Pablo verliert. „Quitt oder doppelt!“ höhnt Jim. Er kann es dem Sohn einer Eingeborenen nicht vergeben und vergessen, daß er ihn betrogen hat. Jetzt will er ihm das Fell über die Ohren ziehen. Nichts weiß er etwa von Schloß, aber er lebt unter einem Himmel, der nicht gerade Mitleid lehrt. „Ein Auge gegen hundert Pesos!“

Es ist inzwischen Nacht geworden. Immer noch spielen sie, während Hiob stillverwunden in einer Ecke liegt: „Herr, mein Gott, wie soll das alles enden!“ Conchita verfolgt das Spiel und pfeift dabei eine Jazzmelodie vor sich hin. Gewinnt Pablo ein Auge oder eine Hand zurück, so wird ihr Pfeifen leicht und hell; verliert er in dessen wieder — und das tut er immerfort — dann sinkt ihr Pfeifen zu einem mechanischen Zischen herab. Da kommt ein Augenblick, in dem Jim, betrunken, aber immer-

hin klar, die Rechnung macht: „Nach allem, was du mir schuldig bist, Pablo, bist du jetzt nicht mehr und nicht weniger als eine Leiche. Aber ich bin durchaus nicht kleinlich; wir können noch mal eine Runde um deinen letzten Seufzer spielen!“

Nachdem er gewonnen hat, legt er seine Hand auf den Revolver — der Vorlicht halber — und sagt kurz: „So — betappel!“

„Noch ein Glas vor der endlichen Abrechnung!“ lacht Conchita laut auf, als ob es sich um einen Scherz handelte. „Lachend läufst du hinaus, kehrt lachend zurück mit einer neuen Flasche: „Nach einem Spiel wie diesem, von dem man in meilenweitem Umkreis sprechen wird, kann man unmöglich Schnaps trinken, der wie Petroleum stinkt! Nicht wahr?“

Ein neues Tuberkulosemittel?

Noch ist der Streit um Wert oder Unwert des Verfahrens des Professors Calmette zur Immunisierung gegen Tuberkulose, der durch die tragischen Südbaker Vorkommnisse entsetzt worden ist, nicht entschieden, da kommt aus Frankreich die Nachricht von einem neuen Mittel gegen Tuberkulose. In der „Revue medicale francaise“ wird von einem Verfahren berichtet, das von dem Privatgelehrten Jules Auclair ausgearbeitet worden ist. Dieses Verfahren stützt sich auf die merkwürdigen Tatsache, daß Vögel von Natur aus völlig immun gegen den menschlichen Tuberkelbazillus sind, so daß sie, selbst wenn die Bazillen direkt in ihr Blut gebracht werden, nicht die geringsten Anzeichen einer Erkrankung aufweisen.

Die Annahme liegt also nahe, daß im Blut der Vögel irgendein natürlicher Immunisierungstoff enthalten ist.

Auclair hatte sich nun die Erforschung dieses Immunisierungstoffes zur Aufgabe gesetzt und es ist ihm nach seinen Angaben in zwanzig-jähriger Arbeit gelungen, diesen Stoff festzustellen. Die Sekrete des Pancreas (der Bauchspeicheldrüse) der Vögel sollen in Forme des Pancreas (der Bauchspeicheldrüse) innerhalb kürzester Zeit abzutöten. Den experimentellen Nachweis dafür lieferte Auclair auf eine verhältnismäßig einfache Art und Weise: Nachdem an Auszügen aus der Bauchspeicheldrüse von Hühnern festgestellt worden war, daß sie Tuberkelbazillen vernichteten, wurden diese mit dem Bauchspeichel-

Beide tranken sie, während Hiob hinter der Theke so etwas wie ein Gebet murmelte. —

Drei Tage später schlug Pablo seine Augen in einer fremden Hütte auf. Conchita sah ihm zu Füßen und lächelte die Moskitoes fort. Denn sie lächelte Pablo an, denn nur sie wußte, wieso die beiden Männer in einen todesähnlichen Schlaf versunken waren.

Aber Jim erwachte nie mehr; dafür hatten die roten Ameisen gesorgt. Das sind kleine, eifrige Tiere; es packt ihnen ganz und gar nicht, daß man ihnen einen schlafenden Mann auf ihren Hügel legt. Jims Skelett ist bereits fein säublich abgejudet und leuchtet weiß. Und doch war er ein mutiger und gerissener Kert. Aber man soll sich vor allzu viel Glück im Spiel hüten.

jetzt verfeinerten Tuberkelbazillen Meerischweinechen eingespritzt. Obwohl Meerischweinechen an und für sich besonders empfindlich gegen die Wirkung des menschlichen Tuberkelbazillus sind und sonst regelmäßig nach einer Infektion sterben, blieben sie nach der Behandlung mit diesem Gemisch von Pancreas-Sekret und Tuberkelbazillen ohne jede Krankheitserscheinung.

Durch das Bauchspeichelssekret der Vögel sollen aber nicht nur die Tuberkelbazillen vernichtet werden, sondern es soll auch der Körper überhaupt gegen ihre Wirkung immun gemacht werden.

Demnach hätte also eine Einspritzung des Pancreas-Saites eine ähnliche Wirkung wie eine Schutzimpfung. Die Wirkung der Schutzimpfung ist darauf zurückzuführen, daß sich aus den Bazillen der einmal überwundenen Krankheit im Körper eine immunisierende Verbindung herstellt. Nur hatte man bisher gerade für die Tuberkulose noch keinen Weg zu einer solchen anhaltenden Schutzimpfung gefunden. (Auch die Wirkung des Calmette-Verfahrens soll sich nur auf etwa fünf Jahre erstrecken, so daß die Impfung nach Ablauf dieses Zeitraumes wiederholt werden müßte.) Das neue Verfahren Auclairs erscheint außerordentlich einfach zu handhaben; immerhin bleibt doch zunächst einmal abzuwarten, wie weit seine Resultate der Nachforschung standzuhalten vermögen.

Hautausschläge im Frühling

Der Mensch, als Lebewesen mitten in die Natur hineingestellt wie die Tiere und die Pflanzen, unterliegt den Gesetzen des rhythmischen Weltgeschehens nicht anders als die übrigen Bestandteile der Natur. Der große Erneuerungsprozess, der nach der trüben Ruhe des Winters von allem Lebendigen Besitz ergreift, läßt auch den Menschen nicht aus, und so erklärt es sich, daß mit dem Frühling zugleich körperliche und seelische Revolutionen im menschlichen Organismus eintreten. Die Zeit der Katarre ist zugleich die Zeit der großen innerlichen Reinigung, und es ist durchaus kein Zufall, daß im Frühling vielfach Hautausschläge sich wieder bemerkbar machen, die längst abgeheilt zu sein scheinen.

Die Wichtigkeit der Rolle, die die Haut im Stoffwechselhaushalt spielt, wird vielfach unterschätzt. Indessen dürfen wir nicht vergessen, daß die Haut über nicht weniger als etwa drei Millionen Schweißdrüsen verfügt, die über drei Liter Flüssigkeit pro Tag auszugeben vermögen. Ein Drittel dieser Flüssigkeit besteht aus Stoffwechselprodukten, die der Körper, wenn sie in ihm bleiben, auf anderem Wege zu beseitigen versuchen müßte. Wird dann die Belastung der anderen Ausscheidungsorgane dadurch zu hoch, so kommt es zu einer Funktionsstörung mit dem Bestreben, sie wieder auszugleichen, und das nennt man Krankheit; oder aber die Stoffwechselprodukte bleiben im Körper, häufen sich an, und da sie giftig sind — sonst würde sie der normale Organismus ja nicht abstoßen — verursachen sie an einem irgendwie geschwächten Organ eine Störung. Wie man's also auch dreht: jede Störung der Hautfunktion bedroht andere mit Erkrankung.

Wer also häufig an Hautausschlägen leidet, der sollte sich sagen, daß die Bilanz seiner Stoffausscheidung nicht in Ordnung ist.

daß entweder die Haut ihrer Aufgabe auf dem Gebiete des Stoffwechsels nicht gewachsen ist, oder daß der Körper bestimmte Stoffe zugeführt bekommt, die ihm nicht dienlich sind. Ein krasses Beispiel dafür bieten die Ausschläge bei bestimmten Berufen, die eine chemische Empfindlichkeit gegen Vanille, Erdbeeren oder Krebse haben und nach dem Genuß solcher Dinge regelmäßig einen nesselartigen Ausschlag bekommen. Der Ausschlag fehlt, wenn die Patienten sich der unangemessenen Speise enthalten.

Dazu kommt eine direkte Unterstützung der Hautfunktion durch Bäder, Schweiß- und Abreibungen. Hier kann man keine allgemeinen bindenden Vorschriften geben; hier tritt die größte Kunst des Arztes, die Kunst des Individualisierens, in ihre Rechte.

Das ganze Geheimnis, die Haut und den Gesamtorganismus zu reinigen, besteht also in der Vermeidung der Anhäufung giftiger Stoffwechselprodukte und in der Steigerung der Funktion der zur Ausscheidung dienenden Organkomplexe. Regelmäßiger Stuhlgang, der von selbst zustande kommt und auf alle Magenintestina in der Mitte vergrößert, steht da an wichtigster Stelle. Gleichwertig ist die ungehinderte Arbeit der Hautdrüsen, die durch Reinlichkeit, häufige Luft- und Wasserbäder gefördert werden. Es wird noch viel zu wenig gebadet bei uns; wenn für die wertvolle Bevölkerung halb so viele Bäderanstalten geöffnet wären, wie ihr Verlöbte zur Verfügung stehen, so würden die Krankheitsfallen erheblich entlastet werden. Dann könnte man das Wort des berühmten Hautarztes Vassar, daß der Seifenverbrauch eines Volkes der Gradmesser für die Höhe seiner Kultur sei, dahin erweitern, daß der Seifenverbrauch auch der Gradmesser für die Volksgesundheit darstelle. Curt Bising.



Autoren: Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander 501
Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Ich schenke und vermache meinem Sohn Samuel die Ländereien namens Ashwood, welche an dem Südufer des Cumberlandflusses befindlich und gelegen sind, zusammen mit meinem anderen Landbesitz an dem Nordufer besagten Flusses.

Ich schenke und vermache meinem Sohn Jean, ihm, seinen Erben und Rechtsnachfolgern für alle Zeiten eine Fläche Landes, enthaltend sebenhundertvierzig Acker, am Stumpy Sound... sowie tausend weitere Acker Land...

Ich schenke und vermache meinem Sohn Samuel vierhundert-fünfzig Acker oberhalb William Lowries Plantage... Magnolia richtete sich auf. Ihre schönen Augen blühten vor Entrüstung. „Aber Gaylord!“ sagte sie.

„Ja!“ Sie hatte ihn bisher bestimmt noch niemals so genannt. „Ich meine diesen Gaylord hier. Ich meine den Sohn, der nach Samuel und Jean kam. Warum ist er... warum hat man nicht...“ „Der verlorene Sohn“, sagte Ravenal mit seinem bezaubernden Lächeln.

Ihr ganzes Herz flog ihm zu. Er hätte nichts Raffinierteres sagen können, um sie noch mehr an sich zu fesseln. Ueber den kleinen Glaskasten hinweg neigten sie sich einander entgegen. Andy hustete schleunigst. Sie beugten sich leicht zurück. Sie waren wie verzaubert.

„Liegen noch welche draußen begraben?“ fragte Andy aufs Geratewohl, um den Bann zu brechen. „Geute mit dem Namen Ravenal?“

„Aufenweise“, beruhigte Gaylord ihn vergnügt. „In allen Verwandtschaftsgraden... Uebrigens liegt gleich neben Ihnen auch einer.“

Andy wich mit einem leichten Aufschrei einen Schritt beiseite. Er warf einen etwas ängstlichen Blick nach der von Ravenal so achlos bezeichneten Stelle. Eine geschmackvolle graue Steinplatte war in die Wand eingelassen. Andy suchte die Inschrift zu ent-

ziffern und bückte sich ein wenig. „Da... Rollie, lies du's, du hast junge Augen.“

Sie beugte das frische junge Gesicht zu der Platte herunter und las mit ihrer schönen, weichen Stimme:

Hier ruht Madame Suzanne Ravenal, Ehefrau des hochwohlgebornen Herrn Jean Baptista Ravenal, Kaiserlichen Ratscherrn und Landesgouverneurs, gestorben am 19. Oktober 1765 im Alter von siebenunddreißig Jahren. Nach zehnjährigem schweren Leiden, entstanden durch den Klimawechsel, suchte sie umsonst Linderung in der Heimat, kehrte hierher zurück und trug ihr Los mit ungewöhnlicher Festigkeit und Gettergebuna bis zum Tode.

Langsam richtete Magnolia sich auf. „Arme Suzanne!“ Ihre Augen waren weich vor Mitleid. Und wieder neigten sich die beiden zueinander hin, als wehte sie ein Sturm der Leidenschaft zusammen. Dieses Mal aber kehrte ihnen Kapitän Andy den Rücken zu und marschierte das Seitenstück hinunter. Als sie in den Sonnenschein hinaustraten, fanden sie ihn nachdenklich gegen einen dicken Eichenstamm gelehnt. Er rauchte mit leicht schuldbehaftetem Gesicht seine Pfeife, als hoffte er, die seligen Ravenals würden nichts dagegen einzuwenden haben.

„Ich werde wohl mal deine Mutter mit hierherbringen müssen“, bemerkte er, als Magnolia und Ravenal näher kamen; „sie hat eine besondere Vorliebe für Geschichte, wahrscheinlich weil sie mal Lehrerin war.“

Gaylord Ravenal verstand sich nicht nur ausgezeichnet auf Bühnentouren, er wußte auch sich selbst mit der nötigen Romantik zu umgeben. Und auch diese Dekoration durfte man nicht zu nahe untersuchen. Aber bei günstiger Beleuchtung und aus der Entfernung betrachtet waren sie enorm wirksam und überzeugend.

Seine schauwunderlichen Talente beschränkten sich nicht nur auf die Bühne. Er war der jugendliche Held, mit oder ohne Schminke. Seine Beliebtheit war beispiellos. Brave Bürgerfrauen, lang-jährige gute Mütter und Ehegattinnen, gingen jagelang wie verzauert umher, wenn sie ihn in irgendeinem Schauerdrama gesehen hatten, und legten abwechselnd eine mysteriöse Schweigefamkeit oder eine unerklärliche Gereiztheit an den Tag. Mit sichtbarstem Mißvergnügen betrachteten sie ihre langweiligen guten Ehemänner über den Mittagstisch mit den dampfenden Gemüse- und Fleischschüsseln hinweg.

„Kannst du dich denn nicht in der Woche noch mal rasieren?“ sagten sie erboht, „statt wie ein Gorilla an den Tisch zu kommen?“ Leichtes Staunen seitens des Ehemannes. „Ich habe mich Sonnabend rasiert, wie immer.“

„Sie deine Hände an!“

„Meine Hände?... hör mal, Bella, was ist denn neuerdings in dich gefahren?“

„Nichts.“ Bella versank aufs neue in mißmutiges Schweigen.

Frau Hawks' stärkste anerkanntes, aber welche Ausflüchte hatte mütterliche Eifersucht gegen Jugend, Liebe und Romantik? Eine ganze Woche lang träufelte sie Gift in Magnolias widerstrebende Ohren. „Macht sich nur über dich lustig... kann jeden Tag fortlaufen und uns alle sitzen lassen... ein Kerl, der spielt... sieh doch nur seine Augen an... einen ermordet, wie du genau weißt... lieber sehe ich dich im Grab.“

Und dann bewies Ravenal durch irgendeine mutige Tat oder auch nur durch seine teuflische Geschicklichkeit der armen Parthy, daß alle ihre Mühe umsonst war.

Zum Beispiel am dem Abend, als sie „Susi aus Kentucky“ spielten. Ravenal spielte den berühmten Typ des Naturburschen in blauen Hemdärmeln, den rauhen braven Mann aus dem Walde mit der ungelassenen Sprache und dem goldenen Herzen. Magnolia war natürlich Susi. Sie spielten in Gains Landing, einer ziemlich berückeligen Stadt, wo es leicht zu händeln kam. Der Zuschauerraum war dicht gefüllt, und die Leute benahmen sich überraschend gefittet und aufmerksam. Das Spiel war etwas zur Hälfte vorbei, als eine betrunkene Stimme mitten im Zuschauerraum einen lächerlichen Gassenhauer zu großen Beginnen begann mit dem geistreichen Refrain: „So siehste aus“. Nach jeder spannenden Stelle hinter jeder kunstvollen Sapperperiode kam als Refrain das bößfällige „So siehste aus“ und zerrt jede Stimmung. Nun mußte man in Gains Landing sehr vorsichtig sein. Das wußte man auf der Baumwohlfühle. Ein Wort im falschen Augenblick, und schon blühten Messer, und die Hand fuhr nach dem Revolver. Aber das ging schließlich doch nicht.

„Lassen Sie ihn“, flüsterte Magnolia ängstlich Ravenal zu. „Er ist betrunken. Er wird schon aufhören. Achten Sie nicht auf ihn.“ Es war ihre Szene. Sie näherten sich dem Höhepunkt des Stückes, wo der brave Bursche auf seine Liebe verzichtet, damit Susi mit ihrem schuftigen Bräutigam in spe (Frank, natürlich) glücklich wurde. Das Publikum der Theaterstraße stauf- und abwärts kannte das Stück schon seit Jahren und wußte die Rede Wort für Wort auswendig. „Susi“, hieß es, „wenn er dich liebt und du ihn wieder liebst, gehe mit ihm. Wenn er nicht gut zu dir ist, kehre zurück, wo treue Herzen unter selbstgeponnenem Bienen schlagen.“ Aber zhe sie noch so weit waren, grökte die spöttische Stimme mitten in dem Zuschauerraum unentwegt ihr ungläubiges „So siehste aus“.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Handel und Handwerk

Auto-Reifen

Alexander Lillberg
Beckergrube 80 Fernsprecher 29381
Groß-Vulkanisier- und
Neu-Gummierungs-Anstalt

Bandagen

Wilh. A. C. Wessel, Breite Str. 58a
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Bauholz- und Bretterhandlung

Joachim Franck Geibelplatz 2
Fernspr. 21590

Drahtgitterfabrik

Kalck & Blieffert, Friedenstr. 54/56
Fernsprecher 28859

Elektrische Anlagen

Techn. Büro E. Latte, Fischstr. 14
Licht — Kraft — Telefon

Farben — Lacke

Drogerie Vogt, Königstraße Ecke
Hüxstr.

Frisier-Räume

E. A. Mittelstädt, Adlerstraße 35
Spez. Dauerwellen mit und ohne Elektrizität

Geldstränke und Kassetten

Schwegerle, Fischergrube 28
Lieferant hies. u. ausw. Banken u. Behörden

Gesundheitsquelle

Reformhaus Oldenburg, Wahnstr. 21
Ecke Königstraße

Glaserarbeiten

Louis Reiß, Mittelstraße 14
Fernsprecher 29228

Lederhandlung

Wilh. Grube, Braunstraße 38
Grüne Sohlen „Marke Goliath“
haltbarer als alle anderen

Nutzeisen

Leon Lissianski, Kanalstr. 43/45
Rohre, Schienen, Stachel- u. Koppeldraht
für Einfriedigungen

Photo-Atelier

Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königstr.
Spezialität: Gruppen-Aufnahmen

Photo-Apparate und -Arbeiten

Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königstr.
— Fachmännische Beratung —

Photo-Vogt, Königstraße Ecke
Hüxstraße

Rohprodukte

Heinr. Kuhlmann, Inh. Ernst Sütel
Untertrave 32

Schirme und Stöcke

Joh. Heinr. Meier, Holstenstr. 11

Schleiferei

Martin Jürgens, unt. Hüxstr. 78

Sprechapparate — Schallplatten

C. W. Meyer Inh. G. Schneider
Geibelplatz 6

Stabeisen, I-Träger

Max Schön G. m. b. H.
Untertrave 77 Fernsprecher 25222

Stahlwaren

Martin Jürgens, unt. Hüxstr. 78

Terrazzo und Zementplatten

A. Graffitti, An der Mauer 84
Fernsprecher 24264

Wäscherei für Schlosser-Anzüge

Friedr. Törper, Schwartauener Allee 24-26

Trinkt
Zur
Stärkung

Wilckens Doppel-Malzbier

Alkoholfarm
ärztlich
empfohlen!

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Hut-Ziehe

Wahnstraße 9

Den
modernen Hut
die gute
blaue Tuchmütze

preiswert und gut
beim **Hutmacher Albert Ziehe**

Ich habe mich in Lübeck

Pferdemarkt 4

in den Räumen des verstorbenen Herrn
Dr. med. Timm als

Facharzt für Nerven- u. Gemütskrankheiten
niedergelassen.

Sprechstunden 11^{1/2}—12^{1/2} und 5—6 Uhr
außer Sonnabend nachm. Fernspr. 24082

Dr. med. Hanns Kahle

Kolosseum

Heute Dienstag u. morgen Mittwoch,
abends 8^{1/2} Uhr:

Gastspiel der berühmten Heilheerin

Madame Karoly

Das psychologische Rätsel

Karten zu RM. 2.50 bis 0.80 (zusügl.
Steuer) bei Ernst Robert, Breite Str. 29.

UNION

2
6
1
5
2
-Lichtspiele
Engelsgrube

Lachen ohne Ende über die
unverwundlichen Komiker

Pat u. Patagon auf dem Pulverfab

7 heitere Akte von Bomben- und
anderen Knalleffekten

Die Jagd nach der Erbschaft

Ein tollkühner Flieger-
sensationsfilm

Sämtliche Lokale in Israelsdorf sind
am 15. Juni 1930

für das Mitgliederfest des Konsumvereins für Lübeck
und Umgegend e. G. m. b. H. belegt.

Zutritt zu den Lokalen haben nur die Mitglieder und
deren Angehörige mit Festabzeichen.



Konsumverein

für Lübeck und Umgegend

e. G. m. b. H.

Spielkarten

gut und billig
**Wollenweber-
Buchhandlung**
Johannisstraße 46

Rauch- und Kautabak-Lager!

Abgabe zu Fabrikpreisen u. größtem Rabatt
Lieferung franko nur an Wiederverkäufer,
Lager in allen gängbaren Marken
Grundmann, Tabakwaren-Großhandlung
Lübeck, Schüsselbuden 32. Fernspr. 27 004

Stadthalle

Unser 2-Schlager-Programm:
Großfilm mit
Tonaufnahmen und Gesangseinlagen!
Der Liebesroman der
Lady Hamilton
Abenteuerlich der Aufstieg um ihrer Schönheit
willen aus der Tiefe der Millionen Namt-nloser
bis zur vergötterten Geliebten Lord Nelsons

2. Eine ganz übermütige, lustige,
pikante Geschichte
„Ehestreik“
Sie amüsieren sich köstlich über:
Maria Paudler, Julius Falkenfeld, Georg Alexander

Allgemein. Deutscher Gewerkschaftsbund

Ortsauschuß
Schwartau-Rensfeld
Birte, Händler
u. w., welche beab-
sichtigen, auf dem
Gewerkschaftsfest
am 6. Juli
in Schwartau
anzustehen haben sich
bis zum 28. d. Mis.
zu melden bei dem
Kollegen I. Kettelhorn,
Bad Schwartau, Vö-
becker Str. 23, nachm.
von 4 bis 7 Uhr
Das Komitee

Baugewerksbund

**Mitglieder-
Versammlung**
am Mittwoch, dem 11.
Juni abends 7^{1/2} Uhr,
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Bericht vom Orts-
auschuß.
2. Bericht v. d. Treu-
händer-Versamm-
lung (Baugewerksch.)
3. Berichtigendes.
Um zahlreiches Er-
scheinen erucht
Der Vorstand

Stadttheater Lübeck

Dienstag, 20 Uhr
Die wilde Hilde
Schwanf
Kleine Preise
Mittwoch, 20 Uhr
**Das Parfüm
meiner Frau**
Lustspiel.
Kleine Preise
Donnerstag, 20 Uhr
Lohengrin, Oper
Kleine Preise
Freitag, 20 Uhr
Die wilde Hilde
Schwanf
Kleine Preise

Die deutschen Bibliothekare in Lübeck

Zum 26. Deutschen Bibliothekartag vom 10.—14. Juni in Lübeck

Von Bibliotheksrat Dr. Heinrich Schneider, Stellv. des Direktors der Lübecker Stadtbibliothek

Alljährlich in der Woche nach Pfingsten treten die deutschen Bibliothekare zu einer Tagung zusammen, um in erster sachlicher Beratung wissenschaftliche und technische Fragen des bibliothekarischen Berufs gemeinsam zu erörtern. Es sind in erster Linie die Mitglieder des Vereins Deutscher Bibliothekare, die sich so von Jahr zu Jahr stets an einem andern Ort versammeln, denn die Bibliothekartage sind eine Veranstaltung dieses Vereins der reichsdeutschen und österreichischen Bibliothekare. Doch auch außerhalb stehende Berufsgenossen aus dem Reich und gern gesehene Gäste aus der Schweiz, aus Schweden, Holland und anderen ausländischen Staaten beteiligen sich gelegentlich an diesen Jahresversammlungen. Da man auf dem letzten Tagungsort in Königsberg in Preußen vor einem Jahr einstimmig beschlossen hatte, das nächste Mal zur 26. Tagung nach Lübeck zu kommen, hat unsere alte Hansestadt jetzt die Ehre und die Freude, die berufenen Vertreter von vielen deutschen und manchen außerdeutschen wissenschaftlichen Büchersammlungen in ihren Mauern begrüßen zu können. Freilich wird immer nur ein Teil, etwa ein Viertel, der Mitglieder des Vereins zu den Tagungen sich einfinden können. Die meisten Bibliotheken kennen bekanntlich keine völligen Ferien, denn wissenschaftliche Forschungen dulden nur ungern eine Verzögerung. Deshalb werden bei der Lübecker Tagung ungefähr 150 bis 200 Teilnehmer erwartet. Unter den Anmeldungen aus dem Auslande befinden sich auch die des Direktors der Bibliothek des Völkerbundes (Genf), sowie zweier amerikanischer und zweier bekannter schwedischer führender Vertreter des bibliothekarischen Berufes.

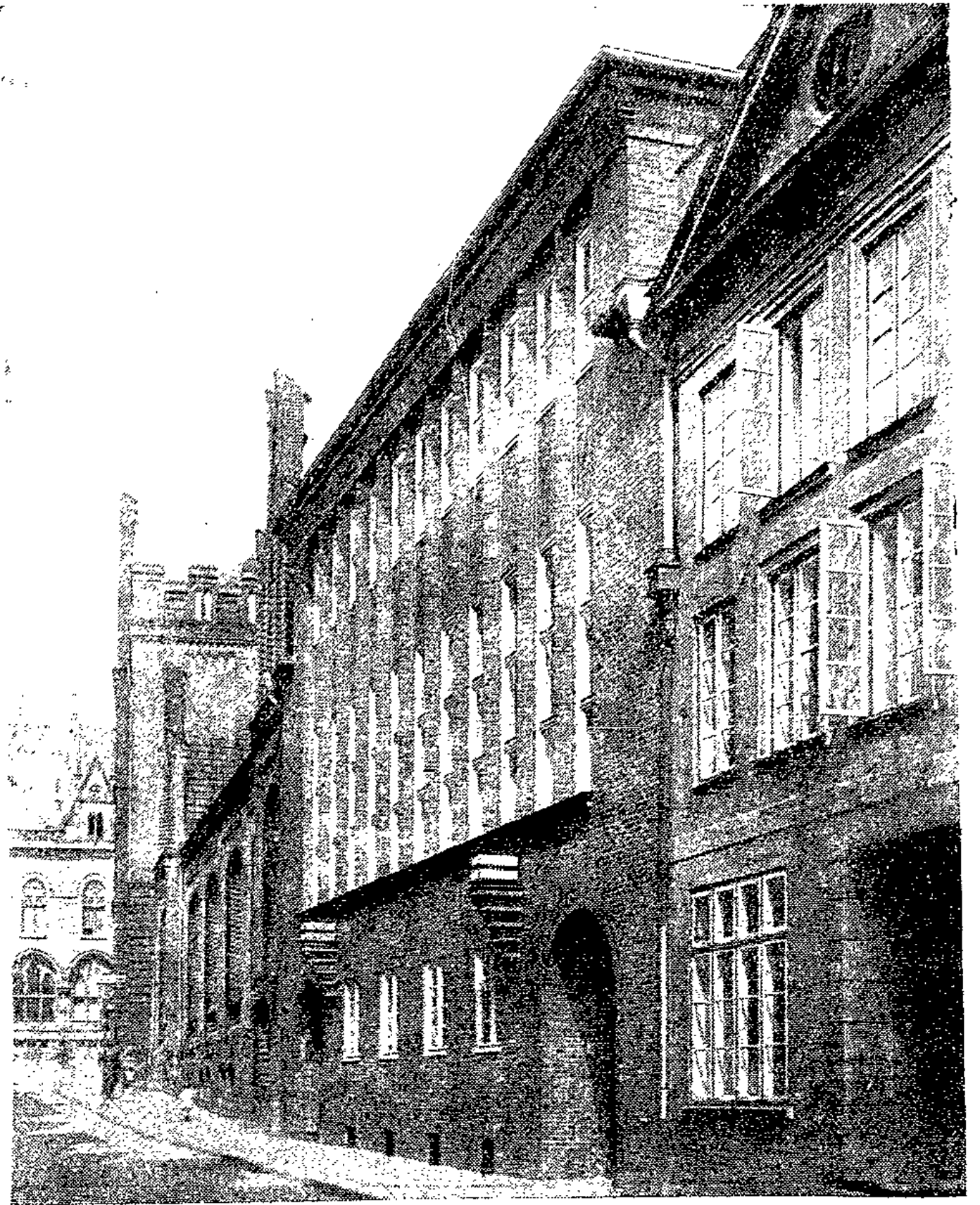
Die kulturelle Wirksamkeit der Bibliotheken ist für die einzelnen Länder von so großer Bedeutung und wird von immer größerer, so läßt die Öffentlichkeit nicht einfach nur Notiz von einer solchen Tagung nehmen kann. Es erscheint zugleich damit einer der Zeitpunkte gegeben, an denen auch das große Publikum über die bibliothekarische Tätigkeit, über Wesen und

Wirken der öffentlichen Bibliotheken genauer aufzuklären ist.

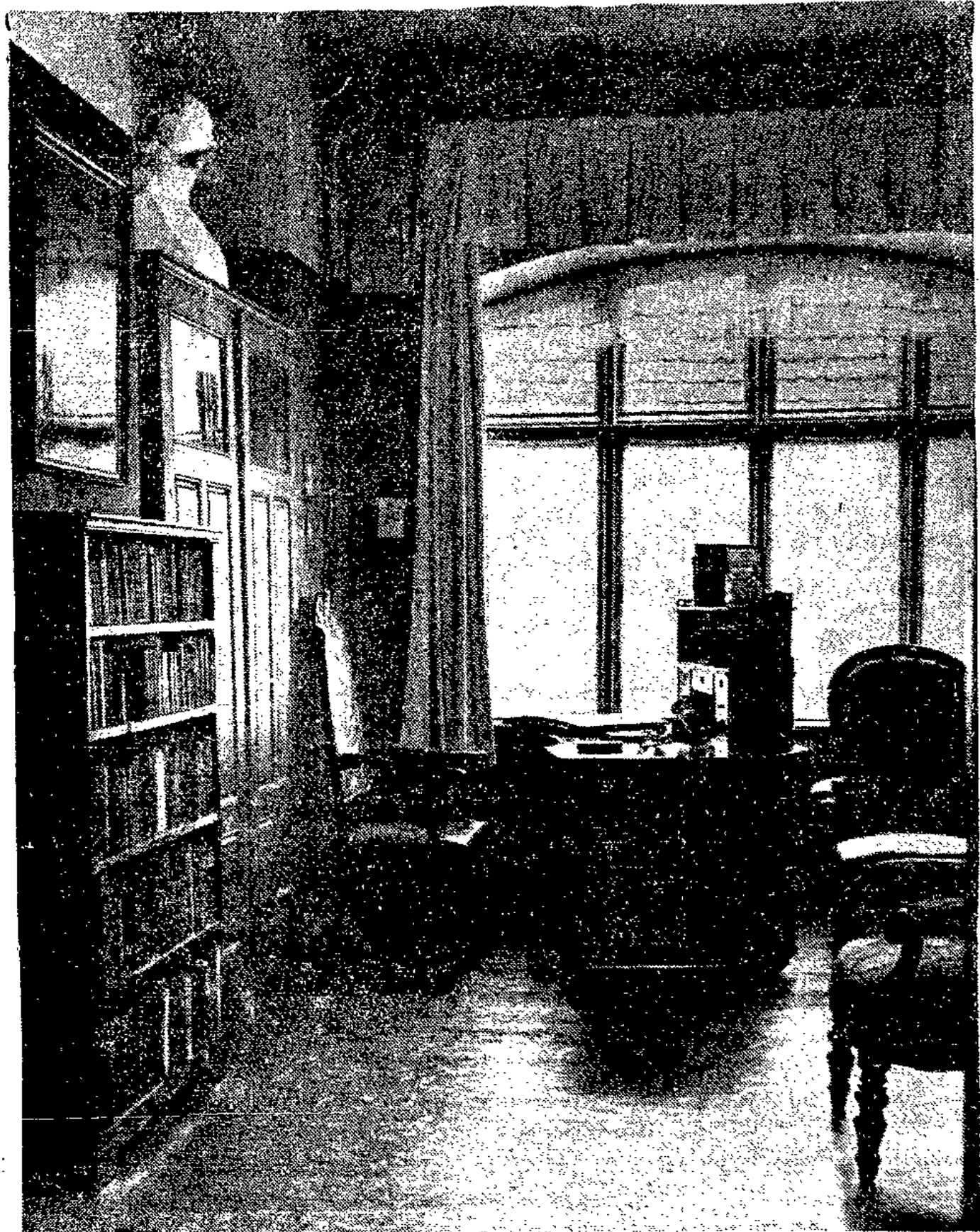
Was ist eigentlich ein Bibliothekar?

Noch immer gehört der Beruf des wissenschaftlichen Bibliothekars zu denjenigen, über den in weiten Schichten unseres Volkes — die sogenannten „Gebildeten“ nicht ausgenommen — wenn nicht vollkommen irrige, so doch zum mindesten höchst unklare Vorstellungen herrschen. Teilweise wirken dabei Bilder nach, wie etwa das bekannte des Biedermeier-Malers Spitzweg. Er malte humorvoll auf einem, in Reproduktionen viel verbreiteten Bild einen Bibliothekar auf der Bücherleiter stehend, weltentrückt in ein Buch vertieft, unter die Arme und zwischen die Knie weitere Bücher geklemmt, und auch noch in jeder Tasche ein Buch tragend, die neugierig hervorlugen. Ein anderes, von einem moderneren Künstler geschaffenes, in Kassel vor der Murhard'schen Bibliothek als Brunnenplastik aufgestelltes Bildwerk kann man jetzt häufig in kleinen Abgüssen in Buchhandlungen sehen: den „Bücherwurm“. Mit steifem Nackenzopf an der professoralen Perücke, im langen altmodischen Rock hat sich gleichfalls fern von jeglicher Gegenwart gar und gar in einen Schmöker verbohrt und hält noch weitere mit Armen und Beinen ängstlich umklammert. Zwar ist es möglich, die witzige Figur auch als Bibliotheksbenutzer zu deuten, doch die meisten Beschauer werden in ihr das Abbild eines „echten“ Bibliothekars erblicken.

Wenn nun auch selbstverständlich niemand mehr ernstlich glaubt, daß jener bibliothekarische Typ noch heute irgendwo in einer derartigen, uns grotesk anmutenden Gestalt seines Amtes walte, so ist von diesen Darstellungen doch eine Meinung haften geblieben, die ein hervorragender Bibliotheksfachmann der Gegenwart einmal richtig dahin kennzeichnete: „Der Bibliothekar sitze zwischen seinen Büchern wie die Raupe zwischen den grünen Blättern und habe von früh bis spät nichts weiter zu tun, als sich satt zu lesen.“ Aus solchen Vorstellungen erwuchs ein zweifaches Unheil für das rechte Verständnis



Die Lübecker Stadtbibliothek



Das Geibelzimmer der Stadtbibliothek

des bibliothekarischen Berufs. Einmal denken manche, daß sie sich zum Bibliothekarberuf deshalb besonders eignen würden, weil sie so gern viel lesen. Andererseits aber stößt man immer noch, gerade sogar bei „amtlichen Stellen“ auf die Auffassung, zur bibliothekarischen Tätigkeit könne man auch solche heranziehen, die in einem andern akademischen Beruf nicht zurechtgekommen oder verunglückt seien. Mit Vorliebe versuchte man z. B. früher Philologen, die im Schuldienst an der Schwierigkeit, Disziplin zu halten, gescheitert waren, in die Bibliotheken abzuschicken, oder solche Bedauernswerte, die wegen schwerer physischer Mängel einer Klasse nicht vorstehen konnten.

Daß die den Beruf des Bibliothekars herabdrückenden und die Lösung der kulturellen Aufgaben seines Amtes unheilvoll hemmenden Anschauungen mehr und mehr verschwunden sind, ist nicht zum wenigsten den großen, regelmäßig wiederkehrenden Bibliothekartagungen zu danken.

Die dann einsetzende Aufklärungsarbeit durch die Presse über die Lage der Bibliothekare und Bibliotheken und damit zusammenhängende Fragen hat bereits viel erreicht.

In anerkennens- und dankenswerter Weise haben die Zeitungen bisher stets, wie auch in diesem Jahre in Lübeck, ihre Spalten für solche Betrachtungen geöffnet.

Darum mag auch in einer Zeitung, die namentlich den Interessen des werktätigen Volkes dienen will, von dem oben Ausgeführten ausgehend vor allem betont werden, daß der moderne Bibliothekar nichts mehr zu tun hat mit Romantik und weltvergessener, aber um so selbstüchtigerer Buchgelehrsamkeit. Der Bibliothekar von heute stellt sich ganz hinein in das Getriebe der Gegenwart, um aus den Bibliotheken gut funktionierende Kraftzentralen und Arsenalen des Geistes zu schaffen, aus denen allen, die im harten Daseinskampf stehen, geistige Ströme zugeleitet werden und alle sich ihre geistigen Waffen holen können. Es

war ein weiter Weg, bis der bibliothekarische Stand zu solcher Leistung herangewachsen war, denn daß er es jetzt ist, darf man mit Stolz und doch mit Bestimmtheit behaupten.

Wie steht es denn nun mit den besonderen bibliothekarischen Arbeitsaufgaben?

Ursprünglich hatte man die Bibliothekare an den wissenschaftlichen Büchersammlungen ihre Tätigkeit nur nebenamtlich erledigen lassen, und es bedurfte verhältnismäßig langer Zeit, bis man allgemein erkannte, daß die Arbeit des Bibliothekars ganz selbständig sein muß, einen eigenen Beruf und „einen ganzen Menschen“ verlangt. Hierzu war auch notwendig, den Anwärtern des Berufs eine ihrer zukünftigen Tätigkeit in jeder Weise gerecht werdende wissenschaftliche und praktische Ausbildung angedeihen zu lassen und sie in allem für ihre eigentlichen Aufgaben zu erziehen.

Das erste, was der Bibliothekar lernen muß, ist Bücher sammeln, d. h.

Bücher für die Bibliothek zu beschaffen.

Dazu muß er nicht allein die bücherkundlichen und sonstigen literarischen Hilfsmittel aufs genaueste kennen, um aus der ungeheuren Fülle der jeden Tag veröffentlichten Neuerscheinungen die Bücher richtig auszuwählen, die jeweils zum Auf- und Ausbau der Bibliothek erforderlich sind. Eine weitgefaltete Allgemeinbildung und die Fähigkeit, rasch Wesentliches vom Unwesentlichen und Bleibendes vom Vergänglichem zu unterscheiden, ist gleichfalls unerlässliche Voraussetzung. Ferner kommt dazu das Eindringen in die Organisation des Buchhandels sowie des Antiquariats, damit neue Bücher und früher erschienene ältere Werke möglichst vorteilhaft für die Bibliothek eingekauft werden. Ein besonders wichtiges Kapitel bilden hier auch noch die nicht käuflich erworbenen Werke. Sie gelangen in die Bibliothek entweder als Geschenk oder durch Tausch oder auch auf Grund eines besonderen Pflichtexemplargesetzes, das den Buchhändlern

und Buchdruckern eines Landes, wie hier in Lübeck, die Ablieferung jedes neu hergestellten Buches in ein bis zwei Freixemplaren auferlegt. Zu solchen Erwerbungen rechnen auch viele Zeitschriften, die zu den wichtigsten einer Bibliothek gehören.

Die zweite Aufgabe des Bibliothekars ist:

die erworbenen Bücher richtig zu ordnen.

um sie für die Benutzung vorzubereiten. Voraus geht die Überwachung der Buchbinderarbeit, so daß der Bibliothekar mit deren technischen Einzelheiten ebenfalls bekannt sein muß. Die Ordnung der Bücher selbst geschieht durch die Kataloge, den alphabetischen Katalog, den Sachkatalog und den Schlagwortkatalog. Diese Kataloge geben einmal Auskunft darüber, ob ein bestimmtes Buch und welche Werke eines Schriftstellers bzw. welche Bücher aus einem bestimmten Wissenschaftsgebiet in der Bibliothek vorhanden sind. Zur Führung der Kataloge ist selbstverständlich eine solide Kenntnis des Aufbaues der Wissenschaften notwendig.

Erst wenn diese Arbeiten erledigt sind, kommt die letzte, für das Publikum bedeutungsvollste Aufgabe,

die Ausleihe der Bücher,

kurzum ihre Nutzbarmachung. Denn wenn eine Bibliothek ihre Schätze nicht zur Verfügung stellen würde, wäre sie ein Grabgewölbe mit jahrhundertalten Särgen, und nur durch die Bereitstellung und Hergabe ihrer Bücher zur Benutzung erweist sie ihre Daseinsberechtigung im immer neu vorwärtsdringenden Leben.

Die eben in aller Kürze skizzierten Aufgaben des bibliothekarischen Berufs erfordern naturgemäß dauernd die ernste und eindringliche Beschäftigung mit mannigfachen Problemen, die sich aus den Bemühungen ergeben, in jeder Hinsicht und am besten jenen Aufgaben gerecht zu werden. Zur Aussprache über die aus diesem Bemühen sich ergebenden Fragen dienen dann in erster Linie die Bibliothekartagungen. Schon gleich bei der Gründung des Vereins Deutscher Bibliothekare im Jahre 1900 war man sich darüber im klaren, wie nötig es sei, auf regelmäßigen Kongressen Aussprachemöglichkeiten über die Interessen des Bibliothekswesens und die Standesinteressen der Bibliothekare herbeizuführen und gleichzeitig den Zusammenhang unter den deutschen Bibliothekaren zu pflegen. So ist man jedes Jahr mit Ausnahme der Kriegszeit (1915—1919) zusammengekommen, um die aus den Vorträgen und der anknüpfenden Aussprache gewonnenen Ergebnisse in die Praxis zu übertragen und den als erforderlich und nutzbringend erkannten Maßnahmen die behördliche Anerkennung zu verschaffen.

Auch die jetzige Tagung in Lübeck beschäftigt sich deshalb in der Hauptsache wieder mit engeren Berufsfragen. Es sind diesmal 12 Vorträge auf das Tagungsprogramm gesetzt, und zwar werden sprechen:

1. Abb-Berlin: Zum Entwurf einer neuen Leihverkehrsordnung.
2. Fuchs-Berlin: Die Drucklegung des Preussischen Gesamtkatalogs.
3. Glauning-Leipzig: Dissertationsfragen.
4. Hanauer-Berlin: Zur Rationalisierung des Druckgewerbes.
5. Jesinger-Wien: Osterreichische Katalogfragen.
6. Judhoff-Berlin: Vom Preussischen zum Deutschen Gesamtkatalog.
7. Kindervater-Göttingen: Der gegenwärtige Stand der Schlagwortkatalogfrage.
8. Pieth-Lübeck: Der kulturelle Wirkungskreis und die Verwaltungsform des Lübecker Bibliothekswesens.
9. Reismüller-München: Von ostasiatischen und amerikanischen Bibliotheken.
10. Schellenberg-Göttingen: Die technische Herstellung von Titelzetteln.
11. Schneider-Lübeck: Emanuel Geibels Briefnachlaß in der Lübecker Stadtbibliothek als Quelle zur deutschen Literaturgeschichte.
12. Weber-Kiel: Die Realkataloge der Preussischen Universitätsbibliotheken.

Außerdem ist es üblich, daß kurze Mitteilungen aus und über Bibliotheken erstattet werden.

Alle, die an dieser Tagung unmittelbaren oder mittelbaren Anteil nehmen, werden wünschen, daß sie allgemein und insbesondere dem Bibliothekswesen unserer Stadt eine wesentliche Förderung bringen möchte.

Bei uns in Lübeck

ist in den letzten zehn Jahren auf dem Gebiete des Bibliothekswesens unter Führung des Stadtbibliotheksdirektors Dr. Pieth so vorbildlich und vielseitig gearbeitet worden, daß mit Genugtuung darauf hingewiesen werden darf. Ein berechtigter Stolz kann unsere Stadt erfüllen, wenn von kulturellen Leistungen ihrer Bibliotheken gesprochen wird. Die Anerkennung, die sie überall gefunden haben, war nicht zuletzt auch ein Grund für den Beschluß, in diesem Jahr Lübeck zum Versammlungsort zu wählen.

Die Arbeiterschaft Lübecks hat gleichfalls bisher erfreulicherweise anerkannt, daß sie diese kulturelle Arbeit richtig zu schätzen weiß, auf eine Weise, die stets am besten den Bibliotheken bestätigt und auch in Zukunft bestätigen wird, ob sie auf dem richtigen Wege sind: durch eine außerordentlich rege Benutzung. Im letzten Berichtsjahr der Lübecker öffentlichen staatlichen Bibliotheken konnte statistisch festgestellt werden, daß z. B. von 50 741 männlichen Entleihern der Öffentlichen Bücherhallen 20 823 dem Handarbeiterstande angehörten. Hierzu muß freilich noch nachdrücklich betont werden, daß auch die gesetzgeben-

den Körperschaften Lübecks seither bei der Bewilligung der Mittel immer ein volles Verständnis für die Wichtigkeit der bibliothekarischen Arbeit bewiesen haben, und die staatliche Fürsorge Lübecks den Anforderungen der Bibliothek keineswegs, wie anderswo, nur „zögernd und sehr unzureichend Rechnung getragen“ hat. — Es gab einmal eine noch nicht lang vergangene Zeit, in der man die kulturelle Höhe eines Volkes an der Menge der verbrauchten Seife bemessen wollte. Heute stellen uns die Benutzungsziffern einer Bibliothek einen weit besseren Gradmesser dar. Möge auch die Lübecker Tagung mit dazu beitragen, daß überall in Deutschland als Ergebnis ihrer Verhandlungen neue fruchtbare Maßnahmen gewonnen werden, daß das Bibliothekswesen nicht nur die dringend notwendige Hilfe und Förderung finde, sondern daß sich auch die Verbundenheit zwischen Bibliotheken und Leserschaft immer verständnisvoller und enger gestalte.

*

Das Geibelzimmer der Stadtbibliothek

Die Verwaltung der Stadtbibliothek wird den Deutschen Bibliothekartag auch benutzen, um das soeben neu eingerichtete Geibelzimmer seiner Bestimmung zu übergeben. Es ist der im Altbau gelegene Raum, der vor Errichtung der Bauten von 1926 neben der früheren Eichstube (jetzt Musik-Abteilung) gelegen als Direktorzimmer diente und dann der Sammlung für Karten, Pläne und Mappenwerke zugewiesen wurde. Für besondere Besuchszeiten ist so die Möglichkeit eines unmittelbaren Zugangs durch den alten Bibliothekseingang Hundestraße 1 (Auladurchgang des Katharinerms) zu dem 2. Stock des Hofgebäudes geschaffen.

Die Geibelsammlung besteht vor allem aus dem kürzlich erworbenen Nachlaß des heimischen Dichters. Sie enthält einige einst in seinem Studierzimmer stehende Einrichtungsgegenstände, Ehrengeschenke, Originalbildnisse (Kaulbach, Rehbenitz) Geibels und von Persönlichkeiten seines Kreises, einen beträchtlichen Teil seiner Bibliothek und vor allem die ganze literarische Hinterlassenschaft mit dem reichen Briefwechsel, die in einem großen Wandschrank Aufnahme gefunden hat. Die Möbel und Bücher sind aufgestellt, die Bilder an den Wänden aufgehängt und um den Besuchern des Zimmers von den handschriftlichen Kostbarkeiten einige Eindrücke zu vermitteln, sind in drei Schaukästen eine Anzahl Manuskripte und Briefe ausgelegt.

Im Anschluß an die ersten Besichtigungen durch die bibliothekarischen Fachleute ist auch den Lübecker Interessenten Gelegenheit gegeben, das Geibelzimmer anzusehen, denn es wird am Montag, dem 16. Juni, von 16—19 Uhr, und am Dienstag, dem 17. Juni, von 18—20 Uhr unentgeltlich geöffnet sein.

Zum Holstentor-Strassenprojekt Urteil des Vereins für Heimatschutz

Von Dr. Döhneforge

Lübeck, 10. Juni

In einer außerordentlichen Sitzung hat der Vorstand des Vereins für Heimatschutz zu dem Holstentor-Strassenprojekt von 1929 Stellung genommen, noch ehe das für Lübeck in stadtbaulicher, wirtschaftlicher, verkehrstechnischer und künstlerischer Hinsicht wichtige Projekt in der Form eines Gesetzes an die Bürgererschaft gelangt ist, aber nachdem es bereits die Zustimmung des Senates und des Denkmalsrates gefunden hat.

Vom Standpunkt des Heimatschutzes aus hegte der Vorstand schwere Bedenken gegen die Eingriffe, die das Projekt in die Höhenlage und in den baulichen Bestand des Holstentores plant, um so mehr, als das Holstentor nicht bloß als das Wahrzeichen Lübecks gilt, sondern zweifellos eine der

bedeutendsten und markantesten Stadtfeststellungen bezeichnet, die aus dem Mittelalter erhalten sind,

ganz abgesehen von seinem Schönheitswerte. Selbst die berühmten Vorbauten von Nürnberg, Köln, Kottenburg und Neubrandenburg haben ihm Ebenbürtiges nicht an die Seite zu stellen. Da das Tor in seiner tragigen, kraftvollen und mächtigen Wirkung am schärfsten durch die Boden-Aufschüttungen beeinträchtigt worden ist, die gelegentlich der Erbauung des ehemaligen Bahnhofs um das Tor herum erfolgt sind, Aufschüttungen, die es fast 1½ Meter tief im Erdreich begraben haben, so daß die Toröffnung nach einem Ausdruck unseres Baudirektors aus dieser Bodenauftragung heraus gewissermaßen nur noch herausragt, so erscheint es als ein nicht tragbarer neuer Eingriff, daß diese Aufschüttung nach dem Projekt von 1929 auch das Mittelalter verdecken soll.

Nicht minder bedenklich erscheinen

die Eingriffe in den baulichen Bestand

des mehr als 4½ Jahrhunderte alten Bauwerkes. Die projektierte Erhöhung und Verbreiterung der Toröffnung muß nach Ansicht des Vorstandes nicht bloß die Verhältnisse des ganzen Baues verändern, sondern erheischt auch Eingriffe in die schönsten Bestandteile des Tores, die einzigen Mitglieder des Baues sind, die eine lebendige Funktion, schon so oft verlangt, ja auch bereits beschloßen gewesen ist, so lange wie möglich zu erhalten, der Vater des neuen Baugedankens gewesen ist, daß dem Tor durch das neue Projekt, ähnlich wie dem Burgtor, eine wichtige lebendige Bedeutung gegeben wird.

die es als unentbehrlichen Regulator des Verkehrs an der für den Verkehr geschäftlichen und wichtigsten Stelle erscheinen läßt; daß endlich der Eingriff in den heutigen Bestand des Tores mit der

größten Pietät vor dem Baudenkmal erfolgen soll; ja, es erschien dem Vorstand an der Hand des Modells und von letzten, auf Einwürfe eines Vorstandsmitgliedes hin erfolgten Änderungen in der neuen Gestaltung der Toröffnung der eigentliche Charakter des Baues durch die geplanten Eingriffe zu gewinnen, kräftiger betont zu werden, als es gegenwärtig der Fall ist. Man gewann die sichere Überzeugung, daß Eingriffe nur so weit erfolgen sollen, als es für die dem Tor zugesicherte Verkehrsbedeutung unbedingt notwendig erscheint; daß ohne das Uebertragen solch lebensvoller Funktion das alte Denkmal wohl noch schneller, als die meisten fürchten, der Vernichtung anheimfallen würde; daß ein anderer, besserer Weg, das Tor für eine längere Zeit zu retten, nicht vorhanden, jedenfalls von niemandem gefunden worden ist.

Das letztere gilt vielleicht noch härter, als von dem Eingriff in das Tor, von der gleichzeitig projektierten Verkehrsstraße, die in gerader Linie die Puppenbrücke mit der erweiterten Holstentorbrücke verbindet und dadurch nicht bloß für die Bedürfnisse des Augenblicks, sondern auch für die einer zukünftigen Verkehrsentwicklung geplant ist. Das Charakteristische dieses neuen Projektes ist einmal der Verzicht auf die Grünanlage vor dem Tor, dann aber der Ersatz des bisherigen Platzprojektes durch ein Straßenprojekt.

Der Vorstand verschloß sich nicht der Einsicht,

daß das Projekt von 1929 gegenüber allen anderen infolge seiner strengen Einheitslichkeit, Einfachheit und Folgerichtigkeit den Vorzug verdient,

so daß der Vorstand nach dreistündiger Beratung zu einem einstimmigen Ergebnis gelangte.

Der Vorstand hofft, daß auch die Bürgererschaft den Beschlüssen des Senates und des Denkmalsrates beitreten wird.

Auch die Bestrebungen, die gänzlich unbenutzt daliegenden, der zerstörenden Wirkung von Wind und Wetter preisgegebenen Räume des Burgtores und die großen saalartigen Räume des Holstentores lebendigen Aufgaben zuzuführen, fanden die warme Zustimmung des Vorstandes, der, wenigstens hinsichtlich des Holstentores, schon seit Jahren derartige Pläne verfolgt.

Bödo für alle Schuhe

Aus dem Jahresbericht

In der vorigen Woche abgehaltenen Generalversammlung erhaltete Geschäftsführer Braach den Geschäfts- und Kassenbericht. Danach erhöhte sich der Mitgliederbestand der Bödo auf 2400 Mitglieder. Die Jugendbühne hatte die außerordentliche Steigerung von 1000 auf 2092 zu verzeichnen und ist somit zur größten Jugendorganisation der deutschen Bödo geworden. Zur organisatorischen Frage ist zu bemerken, daß in der letzten Spielzeit die Verlosung der Platzkarten ohne Gruppenwechsel durchgeführt wurde. Den zahlreichen Wünschen unserer Mitglieder entsprechend aber wird für die neue Spielzeit das frühere Verteilungssystem wieder durchgeführt. Der

3. Rang bleibt auch in Zukunft von der Verteilung ausgeschlossen. Die Einheitsbeiträge von RM. 1,75 reb. 0,85 sind unverändert. Außer den planmäßigen Vorstellungen hatten die Mitglieder die Möglichkeit, eine Vorstellung des Piscator-Ensembles mit der Aufführung „S 218“ zu besuchen. Die zwei Vorstellungen des Weihnachtsmärchens fanden wieder sehr rege Teilnahme bei der Mitgliedschaft. Die Herausgabe der Zeitschrift „Die Salzspeicher“ konnte in Verbindung mit Volkshochschule und den Bibliotheken erfreulicherweise weiter durchgeführt werden. Die Generalproben der Sinfonieorchester des Vereins der Musikfreunde sowie die Konzerte des Lehrer-Gesangvereins konnten von den Mitgliedern zu ermäßigten Preisen besucht werden.

Die große Entwicklung der Jugendbühne zwang uns, die bis dorthin aufgelegte Montagsgruppe aufzuheben, um allen Nachfragen der Jugendlichen nach Theaterarten gerecht zu werden. Die Mitglieder der Montagsgruppe wurden soweit wie möglich auf die beiden Dienstage resp. auf die dann ausnahmsweise neu eingerichtete Mittwochsabteilung übernommen.

Durch die Ausschaltung der Dienstag-Abonnementen haben wir wieder die Möglichkeit erhalten, unsere sämtlichen Mitglieder in geschlossenen Vorstellungen der Volksbühne unterzubringen. Für die neue Spielzeit wird eine Sonnabend- und zwei Dienstagsabteilungen aufgelegt. Für die Jugendbühne ist eine Montags- und eine gemischte Gruppe (Sonnabend oder Montag) vorgesehen. Für die Jugendbühne wurde am 15. und 16. März eine Freiheit im Theodor-Schwartz-Erholungsheim in Brodten veranstaltet. Die Auswahl der Jugendlichen war derart getroffen, daß Vertreter aus den verschiedenen Gruppen (Höhere Lehranstalten, Angestellten- und Arbeiterjugend) versammelt waren. Der erste Tag wurde eingeleitet von dem 1. Vorsitzenden, Prof. Anthes, mit dem Thema „Zeit drama“, das in Form einer Arbeitsgemeinschaft behandelt wurde. Der Sonntagmorgen brachte einen Vortrag des Rechtsanwalts Häfner über „Romantische und moderne Musik“. Der Nachmittag gehörte den Jugendlichen für Spiel und Unterhaltung. Die Volks- und Jugendbühne stellte insgesamt 74 000 Besucher des Stadttheaters und konnte gegenüber dem Vorjahr 16 Prozent finanzielle Mehrleistungen an das Theater abführen.

Anschließend wurde ein Ueberblick über sämtliche Theaterveranstaltungen gegeben, dem dann der Kassenbericht schloß. Auf Antrag der Kassenprüfer wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Die turnusmäßig aus dem Vorstande ausscheidenden Mitglieder Rechtsanwalt Häfner und Geschäftsführer Braach werden einstimmig wiedergewählt. Zu Kassenprüfern wurden Otto Albers und Richard Seestadt bestellt. Auf Wunsch der Versammlung beirath Prof. Anthes den neuen Spielplan, den er als gut und mit großer Sorgfalt ausgearbeitet bezeichnete. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß auch in Zukunft die Zusammenarbeit zwischen Volksbühne und Theater resp. der Intendant sich in gutem Einvernehmen vollziehen möge.

Freiquartiere für die Kinderfreunde

Der Verein der Kinderfreunde benötigt für den 5. und 6. Juli und am 2. und 3. August eine große Anzahl von Freiquartieren. Es werden zu diesem Zweck in den nächsten Tagen Einzeichnungslisten von den Funktionären der Kinderfreunde herumgereicht. Wir ersuchen alle Gewerkschaftsmitglieder, den Kinderfreunden bei dieser schwierigen Aufgabe durch zahlreiches Zur-Verfügungstellen von Quartieren behilflich zu sein.

1933.

1933.

1933.

Ortsausschuß Lübeck · Ortskartell Lübeck · Landesausschuß Lübeck

Bödo für alle Schuhe

Schmeling oder Scharfen?

Riesenummel in USA. / Man wetzt in der ganzen Welt / Die wilde Börse am Alexanderplatz / Redeturniere beim Friseur / Millionen hier und Millionen da

Reklame ist alles! Und Reklame versteht man in USA. Die Hearst-Presse, die die notwendige Stimmung fürs Geschäft zu machen hat, mastiert schon seit Tagen die Nerven des amerikanischen Publikums in geradezu grandioser, anzeigerhafter Weise. In den Klubs, auf den Sportplätzen, in den Büros, Fabriken und auf der Straße, überall gibt es nur ein Gesprächsthema: Jack Scharfen oder Max Schmeling? Und die Manager des Bombengeschäfts reiben sich vergnügt die Hände! Schmeling- und Scharfen-Photos sind Trumpf, man knipst die Boxerhelmen beim Training und beim Diner, man zeigt sie von hinten, von vorn, im Profil und auch beim Schlafengehen, man kolportiert die schwülstigen und albernen Anekdoten von ihnen, kurzum, man nährt ein sehr naives Publikum mit einer journalistischen Speise, die aus allen Ingredienzien der Gehirnnebelung bereitet ist. Wetten werden abgeschlossen, Interviews gegeben — fast scheint es, als ob Amerika gar keine anderen Sorgen hätte.

Es geht, von allen Preistagefragen abgesehen, um insgesamt 1,6 Millionen Dollar, die die beiden Schwergewichtler bei ihrem Kampf um die Weltmeisterschaft erhalten werden. Das ist keine Kleinigkeit und die Höhe des Geldes zeitigt ihre Fernwirkungen. Auch in Deutschland warten Hunderttausende mit fieberndem Herzen auf den großen Tag, da „Maxe“ von Enkibott nach Neuporf fliegen wird, um gegen den wichtigen Amerikaner, dessen Eltern übrigens noch Litauer waren, in den Ring zu steigen. Was der Mensch braucht, muß er haben. Und ein Boxergott ist heutzutage eine sehr präferierte Angelegenheit. Von dem Interesse, das der Kampf um die stärkste Faust der Welt auch bei uns findet, kann die Post ein bereites Zeugnis ablegen. Seit Tagen und Wochen gehen ganze Postkörbe nach USA. Begeisterte Verehrer männlichen und weiblichen Geschlechts wenden sich mit der dringenden Bitte an „ihren Max“, doch ja hart zu bleiben, damit er seinem Gegner gewachsen sei.

In einem Berliner Wettgeschäft in der Friedrichstraße ist man eifrig dabei, für und gegen Schmelina abzuschließen. Die Waage steht ungefähr mit 4:3 für Schmelina, aber der Gradmesser der Publikumsstimmung schwankt sehr, wie der Besitzer erzählt. „Sie müssen bedenken, Mann Gottes, daß Scharfen in den letzten Jahren eine Reihe ganz ausgezeichneter Kämpfe geliefert hat!“ Nebenfalls war letzten die Stimmung des Publikums so unentschieden.

Es ist ein unabhängiges Kommen und Gehen. Ganz kleine Sätze werden gemacht, aber daneben auch größere. Doch die meisten Leute sind ziemlich vorsichtig. Das Geld ist rar und das Neuporfer Stadion weit vom Schuß. Immerhin, man hat schon seine Ansichten. „Mensch“, sagt ein kleines bußliches Männchen, das wirklich nicht wie ein körperlicher Held aussieht, zu einem langausgeschlossenen Dürren, der eben eine Rette für Scharfen eingegangen ist. „Der Maxe? Ein Stoß vor die Stirn und ein Wirtoranne.“ „Na was denn“, erwidert der Dürre mit Nachdruck. „Was der Scharfen ist, der is' ja auch nich' von Kappe. Sone Muskele (entsprechende Armbeuge). Wissen Sie, was der aus Ihnen machen würde (ein verächtlicher Blick streift das blutdürstige Männchen), aus Ihnen?! Der nimmt Sie auf die Zunge und spuckt Sie nach Hause, ohne aufzusehen.“

Am Alexanderplatz, in einer kleinen, düsteren Kneipe, in der viele Zuhälter mit ihren Mädchen verkehren, hat ein Mann, der weiß, was die Konjunktur verlangt, eine wilde Wettbörse aufgemacht, an der flott gehandelt wird. Die Umsätze sind nicht groß, aber die Begeisterung ist die gleiche wie in den „situierten“ Vierteln. Wer über kein Barneid verfügt, kann auch mit Naturalien zahlen. Ein junger Burche steht bei dem stehenden Unternehmer zwei stattliche Leberwürste dunkler Herkunft ein. Wenn die Gäste nicht zu ihm kommen, kommt der Rektorkel bereitwillig an den Tisch, um Skeptiker und Geizhagen für sein merkwürdiges Geschäft zu interessieren. „Na, wie is' denn, haben Sie gar keine Bedürfnisse?“ Bedürfnisse habe ich schon, aber ein Stoß in dieses zweifelhafte Geschäft lockt wenig. Wenn Sie 'ne Schwäche für Scharfen haben, so laßen Sie es mir ruhig, ich bin ja nich' so und kann alles verstehen. Aber was den Schmelina angeht...“ Kaendjemand streicht an unserem Tisch vorbei und sagt, so ganz beiläufig und leger vor sich hin: „Ede, Achtung... Zwei Bullen kommen!“ „Na, denn nichts für ungut...“ sagt der Better, macht eine leichte Kavalierversbeugung und verkrümelt sich.

Im Mittelpunkt des Meinungswettstreits steht in solchen Fällen immer noch der Friseur. Beim Einseifen propagieren die

Kunden mit mehr oder weniger Temperament, eben ganz nach Veranlagung, ihren Mann“ und der Friseur, der seine Güte kennt, gibt allen Recht. Da ist zum Beispiel ein Mann mit sehr viel Nationalstolz, der es für gänzlich unter seiner Würde hält, dem „verteufelten Yankee“ auch nur die geringste Chance zu geben. „Der Schmeling ist ein gut deutscher Mann und Muskel hat er wie ein Bär! Es sollte doch mit dem Satan zugehen, wenn der nicht dem poppligen Dollarhengst eins ordentlich vor den Lay knallt.“ Worauf der Friseur bedächtig mit dem Kopf nicht ein gedämpftes „Ja, ja“ murmelt und etwas vor sich hinsagt, das beinahe wie „deutsche Technik in der Welt voran“ klingt.

Wenn am 12. Juni, in tiefer Nacht, das Radio die einzelnen Phasen des großen Boxkampfes übertragen wird, werden Unzählige mit dem Kopfhörer angetan im Bett sitzen und mit fiebernden Nerven die einzelnen Phasen des Kampfes verfolgen. Ob Schmeling gewinnt oder verliert, eine runde halbe Million ist ihm sicher. Währenddessen gehen Millionen und aber Millionen in der ganzen Welt umher, die keine Arbeit haben und nicht wissen, wovon sie sich am nächsten Tag nähren und kleiden sollen. Das einzige, was sie von Schmeling und Scharfen unterrichtet, ist die für sie betrübliche Tatsache, daß sie über weniger starke Muskeln und einen viel geringeren Dufel verfügen, als die beiden jubelumrauschten Athleten, die sich am 12. Juni im Neuporfer Yankeeklub gegenseitig auf den Boden bringen wollen. Eine merkwürdige Welt... K. K. B.

„Frenzel“ in Bonn

Mit dem Freispruch eines 56jährigen Arbeiters durch das Schöffengericht Bonn ist eine Gerichtsverhandlung beendet worden, die etwas an den Fall des Amtsvorstehers Frenzel aus Potsdam-Bornim erinnert. Die 19jährige Tochter des Angeklagten beschuldigte diesen mit ihr fortgesetzt Blutschande getrieben zu haben. Das Gericht glaubte der Belastungsmeinung nicht und wies nach, daß diese sich absichtlich in das Liniengewebe verstrickt hatte um ihre zweite uneheliche Niederkunft mit dem anzeiglich an ihr verübten Inzestverbrechen zu begründen.

Wassermangel auf Ozeanien

Die Einwohnerchaft der kleinen Insel St. Thomas, die zu der Virgin-Inseln-Gruppe gehört, leidet seit einigen Wochen große Not an Wasser. Da St. Thomas kein Südkontinent hat, hant die Trinkwasser versorgung der Bevölkerung ganz von tropischen Regenfällen ab, die in großen Riffen aufzufangen werden. Die Regenfälle sind schon seit Wochen ausbleiben und haben eine Dürre geschaffen, wie sie seit Jahrzehnten nicht mehr zu verzeichnen war. Die Landwirtschaft ist fast ganz im Gras ist arm nicht vorhanden; große Viehbestände sind wegen Nahrungsmangel und Wassermangels eingegangen. Die Kesselfässer der Bevölkerung, die als letzte Reserve betrachtet werden, sind bereits im Mangel.

Gefenster Einsteins

Professor Albert Einstein hielt vor den Hörern der Universität Nottingham einen Vortrag über seine neue Raumtheorie in deutscher Sprache. Zur Erläuterung seiner Ausführungen schrieb Einstein einige Formeln auf eine Wandtafel die das Rektorat der Universität zu firmen und unter Glas und Rahmen zu setzen beschloß. Einsteins Raumtheorie ist noch nicht ganz fertig, aber heute schon ebenso vielfach und oft unzulässig befehdet, wie vor einigen Jahren die Relativitätstheorie war. Es ist möglich, daß dem Nottinghamer Vortrag einmal eine gewisse historische Bedeutung zukommen wird, da die neue Lehre Einsteins von phänomenaler Bedeutung sein soll.

Unglücksfall bei Balingen

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in dem benachbarten Dörfchen Lauen. Dort fiel der zehnjährige Knabe Eduard Kaver beim Abladen von Futtermitteln aus der Stallkufe in einen Dachbalkenhaken. Der Haken durchdrang das Herz und die Lunge. Der Tod trat alsbald ein.

Massenvergiftung durch Brennsprit

12 Tote und über 160 Schwerkranke Eine Massenvergiftung, die, wie die United Press erfährt, in den ersten Tagen schon zwölf Todesopfer forderte, und an der insgesamt 200 Personen erkrankten, ereignete sich in Odessa. Dort hatte der amerikanische Dampfer Buquet Sound, den der russische Schiffsfahrtsklub gekauft hatte auf seiner ersten Reise nach Rußland 800 Tonnen denaturierten Spiritus für die Holzindustrie als Ladung mitgebracht. Die Ladung wurde aber sofort, als sie an Bord aingekommen, in die Ladung ein und tranken aus den Kanistern, die den Alkohol enthielten. 165 muhten sofort ins Hospital abgebracht werden, 12 starben bereits kurz nach ihrer Einlieferung. Die augenblickliche Zahl der Opfer ist nicht bekannt da hierüber keinerlei Berichterstattungen herausgegeben werden. Sieben Schiffsfahrtsbeamte wurden verhaftet. Man legt ihnen zur Last, daß sie die Arbeiter nicht rechtzeitig gewarnt hätten!

Riesenseuer auf Jaltser

In der dänischen Stadt Nyköbing auf der Insel Falster brach in der Nacht zum Sonntag ein Riesenseuer aus. Es entzündete sich an einem Holaplatz und dehnte sich auf Laager- und private Gebäude aus. Es brannten nieder die Seesemacherei Orbera das Tabaklaager Nobel, die Eierpackerei Madten und mehrere Getreideböden der A. Nielsen. Der Schaden wird auf drei Millionen Kronen geschätzt. Man glaubt daß das Feuer durch Leuchtstoff von Dachkanten verursacht wurde die auf dem Holaplatz eine Trinkerei veranstaltet hatten

Partei-Nachrichten



Sozialdemokratische Partei Lübeck

Secretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Gerberstraße) Telefon 22443
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

- 17. Distrikt. Versammlung der sozialdemokratischen Elternräte der 2. St.-Gertrud-Knaben- und Mädchenschule am Donnerstag, dem 12. Juni, abends 8 Uhr, bei Groth, Kottwitzerstraße.
- 18. Distrikt. Frauengruppe Moisling. Achtung, Genossinnen! Am Mittwoch, dem 11. Juni (morgen) treffen wir uns vormittags 9 Uhr pünktlich bei der Schule (Endstation der Linie 9). Nachzügler und Radfahrer müssen um 10 Uhr beim Heim Vorwerk sein. Wir besichtigen das dortige Erziehungsheim.
- 19. Distrikt (Küdnitz). Mittwoch, den 11. Juni, abends 8 Uhr, bei Dieckmann Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Blante. 2. Verschiedenes.
- 20. Distrikt (Schlutow). Mittwoch, dem 11. Juni, abends 8 Uhr, bei Saborowski Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Dr. Saun. 2. Verschiedenes.

Sozialdemokratische Frauen

Am Donnerstag, dem 12. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Leber. 2. Besprechung unseres Antrages. 3. Verschiedenes.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Spielleute: Neben am Donnerstag, dem 12. Juni, 18 Uhr, Gewerkschaftshaus. Alles muß erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend, Heute, 19 Uhr, Vorstandssitzung. Erscheinen ist Pflicht!

Sinwette auf Versammlungen, Theater usw.

Ringkampftournee. In den Ausstellungshallen findet ab 14. Juni die Norddeutsche Kampfsport-Olympiade 1930 statt. Das täglich abends 8,15 Uhr beginnende Programm besteht im ersten Teil aus Sportspielen und im zweiten Teil aus der großen Internationalen Ringkampftournee. Die Kämpfe gehen um die Weltmeisterschaft und sind vom Internationalen Ringverband ausgeschrieben.

Stadtheater. Die erste Wiederholung des mit so großem Lacherfolg aufgeführten Lustspiels „Das Barock meiner Frau“ von Leo Lang findet am Mittwoch zu keinen Preisen statt. Edith Künzel wird sich in dieser Vorstellung von dem hiesigen Publikum verabschieden. Donnerstag gelangt als Abschiedsvorstellung: Elisabeth Sprung, Moritz Sarfan, Lieben Koning die romantische Oper „Kohengrin“ ebenfalls zu keinen Preisen zur Aufführung. In beiden Vorstellungen haben alle Gastschauspieler die Ehre.

Arbeiter-Sport

Bereinigtes Trommler- und Pfeiferkorps des A.L.S.P., 3. Bezirk, 3. Kreis. Anlässlich des 50jährigen Bestehens des Konjunkturvereins für Lübeck und Umgebung werden sämtliche Spielzeuge aufgeführt, sich an dieser großen Demonstration teilzunehmen. Und zwar müssen sämtliche Abteilungen am Sonntag, dem 15. Juni, mittags 1,45 Uhr, auf der Parade anziehen. Es spielt die Abteilung Lübeck für sich allein, während die Abteilungen Stadelhof, Schwarzen und Küdnitz sich zusammenschließen. Anzug Bundesfahne, erscheinen ist Ehrenpflicht. Ferner müssen bis 25. Juni die Abteilungsleiter die Meldebücher für des Kreisfest Lübeck an den Gefassen Weindampfen einleiben. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Deshalb Genossen, seid pünktlich hiermit. Die Meldebücher müssen folgendermaßen aussehen: Wieviel Tamboure, wieviel Flötchen, Queren, Schlagzeuge und Orgas, alles muß genau angegeben sein. Näheres wird an dieser Stelle bekanntgegeben.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Am Mittwoch, dem 11. Juni, abends 8 Uhr, findet die Abendversammlung für den Sprechbewegungsjahr auf dem Lohmühlenplatz statt.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Alle für das Mitgliederfest des Konjunkturvereins als Kinderleiter vorgesehenen Turn- und Sportgenossen werden gebeten, am Dienstag, dem 10. Juni, 7 Uhr, zu einer Übungsstunde auf dem Sportplatz Lohmühle zu erscheinen.

Achtung, Knabenkorps des A.L.S.P. und S.P. Lübeck. Am Mittwoch, 6 Uhr, haben alle Knaben im Sportheim zu erscheinen, zwecks Besprechung für den Konjunkturtag. Auch die Anfänger müssen kommen.

Arbeiter-Sportverein „Trane“. Mittwoch, abends 8 Uhr, findet unsere Monatsversammlung bei Jolas, Dankwartstraße, statt. Wichtige Tagesordnung: Gauskonferenz, Raft und Schwimmkursus.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Schmidt für den gelamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer für den Anzeigenteil: D. Rande - Wullenweber, Druckerlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Rundfunk-Programme

Hamburger Rundfunk

Donnerstag, 12. Juni.

- 16.15: Hamburg. Kiel, Flensburg: Vagabunden, Kunden und Spedizierer. (Literatur und Kunst der Landstraße.)
- 16.15: Hannover: Märchenstunde. Mitw. u. a.: Fridel Numme.
- 16.15: Bremen: Waidmühlchen in Ton und Bild.
- 17.00: Die Globetrotterin. Musik- und Literaturproben.
- 17.45: Hans Barbed liest aus seinem Buche: „Samburg“.
- 19.00: Hamb., Kiel, Flensb.: Zeppa Alker, der nordische Sprinter.
- 19.00: Hannover Bremen: „Die neuartigen Frauen“. Zur Oper von E. Wolf-Ferretti.
- 19.25: Dr. med. Kurr: Hygiene der Schülerwanderungen.
- 20.00: Wien. Ein literarisch-musikalisches Städtebild.
- 21.00: Wien: Konzert auf dem Josephsplatz.
- 22.00: Aktuelle Stunde. — Konzert.

Freitag, 13. Juni.

- 16.15: Total-Terzette und Vokal-Orch.
- 17.00: Dichter der Gegenwart: Johann Lusan, Wilh. Luekens, Arthur Silbergleit, Kurt Erich Meurer und andere.
- 17.30: Julius Franz Wittkopf liest aus der Novelle „Kien ne da plus“.
- 18.40: G. Walberg: Die Witwen- und Waisenrente, Abfindung und Berufsausbildung in der Invalidenversicherung.
- 19.05: Englisch für Fortgeschrittene.
- 19.30: Die junge Generation in der Literatur.
- 20.00: Die letzte Droschkentour. Von Paul Schurel.
- 21.00: Heitere Opernmusik. Mozart: „Die Zauberflöte“. — Mozart: Türkischer Marsch. — Vorking: Duell aus „Der Waffenschmied“. — Vorking: Arie aus „Der Waffenschmied“. — Florenz: Duell aus „Alessandro Stabella“. — Mailart: Duell aus „Das Glöckchen des Eremiten“. — Arie aus „Das Glöckchen des Eremiten“. — Nicolai: Duell aus „Die lustigen Weiber von Windsor“. — D'Albert: Duell aus „Die Abreise“. — Bloch: Arie aus „Beitrag“. — Strauß: Walzer aus „Der Rosenkavalier“.
- 22.30: Aktuelle Stunde. — Tanzmusik.

Sonabend, 14. Juni.

- 15.30: Walter von Molo. Zum 50. Geburtstag.
- 16.00: Musikalische Kulturveranstaltungen.
- 17.30: Bratschenkonzert. Dvorak: Rondo. — Delius: Zwei Orchesterstücke. — Sitt: Konzertstück G-moll.
- 19.00: Konzert. Gabriel-Wartie: Duell. Die unsterbliche Balme. — Grumbach: Arabische Tänze. — Magyar: La Bebonine. — Jacquet: Maurische Suite. — Popy: Karawanszava. — Gawnin: In der Wüste. — Leopold: Der Waffenschmied.
- 20.00: Der Kaffeebinder. Operette von Lehár.
- 22.30: Aktuelle Stunde. — Tanzmusik.

Deutsche Welle 1635

Sender Königswusterhausen und Zeelen.

- 10.35: Mitteil. des Verbandes der Brech. Landgemeinden.
- 14.00: Schallplattenkonzert.
- 15.00: Georg Vopner. Deutsch für Ausländer.
- 16.00: Hamburg. Unterhaltungsmusik.
- 16.30: Berlin. Nachmittagskonzert.
- 17.30: Elwin Waller: Bilder aus dem Leben des Landbreiters.
- 17.55: W. Fernstein: Die Delkabi Balu.
- 18.20: Hans Krüdeberg: Bildhauer im Zoo.
- 18.40: Prof. Dr. Jumper: Die wirtschaftliche Bedeutung der Meeresströmungen.
- 19.05: Spanisch für Fortgeschrittene.
- 19.30: Db. Rea-Rat a. D. Orkester: Holartenwahl in der Forstwirtschaft.
- 20.00: Das deutsche Lied. Einz.: Geh. Rat Prof. Friedlaender. Deutsche Volkslieder. — Neuere Romantiker.
- 20.40: Programm der Aktuellen Abteilung.
- 21.30: „Die Tageszeiten“ (Joseph von Eichendorff) Wiedererfluss für Männerchor und Orchester.
- Danach: Tanzmusik. Kapelle Robert Gaden.

Deutsche Welle, Freitag, 13. Juni.

- 15.00: Junamädchenstunde Karla Höder: Richtiges und falsches Leben.
- 16.00: Dr. Dorothea Bernhard: 9. Schulauch auf dem Lande.
- 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
- 17.55: Harter Dr. Waaner: Bei deutschen Auswanderern in Kanada.
- 18.40: Geh. Rat Prof. Dr. Vögler: Die lokale Politik.
- 19.05: Englisch für Fortgeschrittene.
- 19.30: Musikalische Kulturveranstaltungen für Rahndörfer.
- 20.00: Chorus: Sonate S-moll Am Klavier. Karol S.
- 20.25: Luvapart: Luvapart-Orchester.
- Danach: Abendunterhaltung. Kapelle Ferdn Kaufman

Deutsche Welle, Sonnabend, 14. Juni.

- 15.00: Frauenstunde. Der künstlerische Gehmaß und die Mod.
- 16.00: Hamburg. Nachmittagskonzert.
- 17.30: Arbeitsgemeinschaft für Kunstpädagogik.
- 17.55: Dr. Gerh. Krings: Wirtschaftliche Monopolmächte der Gegenwart.
- 18.20: Alfred Wühr: Der Hund, mein Kamerad.
- 18.40: Prof. Dr. Sachs: Jubiläum der Musik.
- 19.05: Französisch für Fortgeschrittene.
- 19.30: A. Koerker: Das Gesicht des Gartens im Juni.
- 20.30: „Der Kaffeebinder“ Operette von Franz Lehár.
- Danach: Tanzmusik. Kapelle Otto Kernbach.

Amtlicher Teil
Verdingung
 der Ausführung von rund 1000 Meter Entwässerungsröhren in 3 Lagen auf Warll. Unterlagen sind gegen Zahlung von 3 RM in der Kanzlei der Baubehörde, Mühlendamm 10, erhältlich. Angebote sind bis Montag, den 16. Juni, 10 Uhr, daselbst einzureichen. (16 854)
 Lübeck, den 10. Juni 1930.
 Die Baubehörde.

Aufgebot
 Auf Antrag der Ehefrau Karoline Schmidt geb. Cronau, verw. Schimmelmann in Lübeck, Hüxtrake 71, wird ein Aufgebot dahin erlassen:
 1. Es wird der Schneidermeister Johann Emil August Schmidt, geboren am 8. September 1865 in Rakeburg, hiermit aufgefodert sich spätestens in dem auf Freitag, dem 13. März 1931, 12 Uhr, Zimmer 22, anberaumten Aufgebots-Termin hier zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.
 2. Es werden alle, welche Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, aufgefordert, dem unterzeichneten Gerichte spätestens im Aufgebotsstermin Einsätze zu machen.
 Lübeck, den 28. Mai 1930. (16 837)
 Das Amtsgericht, Abt. 6.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Hanion & Co., Kommandit-Gesellschaft in Lübeck, wird die Vornahme der Schlussverteilung anemittiert und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen der Schluss-Termin auf den 27. Juni 1930, 9 1/2 Uhr, vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer Nr. 9, bestimmt. (16 861)
 Lübeck, den 3. Juni 1930.
 Das Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes Hermann Schmidt in Lübeck, Hüxtrake 75, wird nach durchgeführtem Zwangsversteich aufgehoben.
 Lübeck, den 2. Juni 1930. (16 860)
 Das Amtsgericht.

Öffentliche Meinung
 Die bis jetzt fällig gewordenen Hofstaufgelder, Sporteln und Gebühren sind nunmehr bis zum 15. Juni 1930 einzuzahlen bei Vermeidung der Seisreihung (Pfändung).
 Hof Schwartau, d. 7. Juni 1930. (16 853)
 Amtsstufe.

Familien-Anzeigen

Meta Rix Paul Lasner
 Verlobte
 Pfingsten 1930
 Lübeck, Bockhorn
 Ihre Vermählung geben bekannt:

Benedo Ramjanek und Frau Elsa
 verm. Meintz, geb. Zeidler, 1889
 für Geschenke und Gratulationen danken herzlich D. O.

Lisbeth Roxin Alex Christoffers
 Verlobte
 Pfingsten 1930
 für erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlich D. O.

Eise Evers Erna Sollerbeck
 für erwiesene Aufmerksamkeit und Geschenke zur Verlobung danken wir herzlich.
 Eise Evers, 1888
 Erna Sollerbeck

Dankagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und guten Vater, sowie für die Kranzpenden (sowie 2. Baugewerksbund) sowie Herrn Pastor Bogstaller für seine trostreichen Worte sag wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
 Wie kann ich mich und Leichter

Richard Runge
 i. Alt. v. 21 Jahr.
 In tiefer Trauer
Peter Runge u. Frau geb. Lisa Herbert Runge
 Die Beerd. hat bereits i. Heideberg stattgefunden. Carl Heberühr. u. Beerdig. hier selbst wird bekannt gegeben.
 Renjewald, Juni

Sonnabend, den 7. Juni endete ein sanfter Tod das arbeitsreiche Leben meiner lieben, kreisorgenden Frau, un- unvergesslichen, innigst geliebten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter.
Frau Maria Schnoor
 geb. Karlsdotter
 im Alter von 61 Jahren.
Heinrich Schnoor
Heinrich Schnoor u. Frau
 geb. Seifert
Otto Wulff und Frau
 geb. Schnoor
Martin, Dettel und Paulchen Schnoor
 Lübeck, Wiedestraße 57, pt.
 Trauerfeier: Mittwoch, 11. Juni, 1 1/2 Uhr in der Kapelle des Born Friedhofes. Etwaige Kranzpenden werden dorthin erbeten.
 Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzuzehen.

Am Montag, dem 9. Juni, entschlief nach einem arbeitsreichen Leben und in Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter und Oma
Elise Fanger
 geb. Knies.
 In tiefer Trauer:
Paul Fanger
Frieda Walter, geb. Fanger
Gustav Walter
Klein-Harald.
 Lübeck, den 9. Juni 1930.
 Wischhofstraße 24.
 Die Trauerfeier findet am Donnerstag nachm. 1 1/2 Uhr in der St.-Lorenz-Kirche statt.
 Beileidsbesuche dankend verbeten.

Durch das Calmette-Verfahren wurde auch uns unser kleiner, süßer Liebling
Erwin
 im zarten Alter von 13 Wochen dahingerafft.
 In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen
Franz Clasen und Frau Mia,
 geb. Zahmel.
 Schönböden, den 7. Juni 1930.
 Steintader Damm 42.
 Trauerfeier: Donnerstag, den 12. Juni, vormitt. 11 Uhr, in der Kapelle des Bornwerfer Friedhofes.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber gut Mann un- lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwag. u. Schwiegerjohn
Johann Frohriep
 im 71. Lebensj.
 Tief betruert und schmerzlich vermisst
 Catharina Frohriep geb. Dechau
 und Kinder
 Lübeck, 7. Juni
 Elswigstr. 7c
 Beerd. Donnerstag 12. Juni 4 1/2 Uhr, Kapelle Bornwerf. 1883

Verkäufe
 Gut erh. Sofa 4. u. Travekmannstr. 30, II. r.
 Legh.-Eintagsküfen
 16838 Bornwerfer Str. 26

Verloren
 In der Brandenbaurer Landstr. eine Herrenuhr verloren. Da Gebührl. bitte geg. Belohnung. Heiweg 33 abzugeben. 16842

Verschiedene
Dr. Wulfg. Ufer
 Frauenarzt
 Holstenstraße 19
 verreist
 bis 22. Juni 1882

Dr. med. Hahn
 Breite Straße 29
 zurück 18856

Dr. Biemann
 verreist
 bis 15. Juni 18856

Dr. Hamburg
 verreist
 vom 7. bis 15. Juni

Verlobungsringe
 kaufen Sie am besten beim Spezialisten
Trauring-Steudel
 Auslagen beachten
 Nur Königstr. 82a

Unglaublich
 neu, billig, moderne Schlaizimmer, kompl. Küchen - Einrichtung, Aufwaschtische
 16864
 Ziegelstraße 28-28a

300 Ringe
 am Lager
 333 v. 4. M., 585 v. 8. M. an Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke
 16893
 500 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher
 Ecke Johannstraße
 jetzt
 obere Fleischhauerstr. Nr. 12

Nutzholz-Auktion
 Mittwoch, den 11. Juni, 10 Uhr
Kaninchenborn 7
 (Lübische Holzwarenfabrik, Geniner Str., beim alten Eisenbahndamm).
 Im Auftrage des Herrn Rechtsanwalts Dr. Oskar Havn verkaufe ich öffentlich meistbietend:
 16840
Mahagoni, Eiche, Tanne, Rotbuche
 in allen Stärken, Eiche, in Stämme geschnitten, 1 Rest Eiche, furniert.
 Besichtigung 1 Stunde vor Beginn.
 Besid. Verftg. u. Sachver-
Hans Koch, ftd. f. bem. Gegenftd. u. War.
 Kontor Mariesgrube 9-11. Tel. 22550.

Für die
 Hausfrau ist es eine tägliche Freude, mit dem
Junker & Ruh
 Gasherd arbeiten zu können.
 Möchten Sie nicht auch einen
Junker & Ruh
 von
Heinr. Pagels?

Schuhwaren
 solide, preiswert
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Sommerprossen
 auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte ungeschädliche Teintverschönerungsmittel „Sonus“ Stärke B beseitigt. Keine Schälfur. Pr. 2.25. Gegen Vitel, Stieffer Stärke A. Drogerie. Hann, Schwartauer Allee 32, Drogerie Prösch, Mühlenstraße 29. 16873

Grude
 in langjährig bewährter Qualität
Adolf Borgfeldt, Lübeck
 Fernruf 25 886

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
 Am Brunt 11 b
 Buxtehuderstraße 14

Sohlen-Ausschnitt
 und Schuh-Zustandsetzungs-Betrieb
Bischoff & Krüger
 Königstraße 93
 Nähe Ede Wahnstr.

Verfallene Pländer
 als Herrenuhren, Armbanduhen, silb. Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u. n. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus**, nur Hüxtrake 113, Nah. Guido Helsing. 16230

Trinkt
Lübecker Bier-Perle
 das bekannte hervorragende
Qualitäts-Malzbier
 der Bierbrauerei
Hermann Stamer
 Ueberall zu haben 16828

Boltsfürorge
 Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten u. Beamten.
 Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst.
 Auskunft erteilt
Rechnungsstelle 30
 Lübeck, Büchstraße 14. Tel. 28663.



Eine große Künstlerin
 ist die Tochter inzwischen geworden — was soll man mit dem alten Klavier anfangen, das unbenutzt herumsteht? Verkaufen? Das wäre das Beste! Aber wer hat Interesse? — Das können Sie innerhalb der zwei nächsten Tage erfahren, wenn Sie noch heute eine kleine Anzeige in dem erfolgrbringenden, intensiv beachteten Lübecker Volksboten aufgeben. Morgen werden Tausende von Familien Ihre kleine Anzeige lesen — übermorgen werden Sie günstige Angebote haben! Die kleine Anzeige im Lübecker Volksboten vermittelt alles! Dabei so billig! Kleine Anzeigen dienen als Wirtschaftsmeldungen des Haushaltes!

Färberei Reimers A. G.
 Fernspr. 21 824
färbt
Fischergrube 50
Kohlmarkt 17
Königstraße 59
reinigt
plissiert
 alles 16852

Alle Arbeiter
 dicke, dünne, untersetzte, schlanke, große, kleine, alle finden ihre Berufskleidung richtig und in großer Auswahl im Spezial-Geschäft bei **Otto Albers**, das seit ca. 40 Jahren seinen **Konsum** beständig gesteigert hat.
 Die guten „O. A.“-Qualitäten sind weit und breit bekannt. (Billige Preislagen sind z. B. Schlosserjacken u. -Hosen 1.95, Mandschterhosens 6.95)
Markt 4 Otto Albers Kohlmarkt 10
 Durch gemeinsamen Großeinkauf bei erstklassigen Fabriken wird größte Leistungsfähigkeit gewährleistet
Schulentlassene und Lehrlinge finden an Kleidung alles was sie gebrauchen 16818

Erneute Aerztekonferenz in Lübeck

Das Gesundheitsamt schreibt uns: Bei einer am 7. Juni erneut stattgefundenen Beratung über ärztliche Maßnahmen bei den mit Calmette-Schutzmittel behandelten Kindern wurde eine vollkommene Übereinstimmung zwischen den zahlreich erschienenen Lübecker Ärzten und den nochmals zugezogenen Hamburger Ärzten festgestellt.

Die Stellungnahme vom 25. Mai wird in vollem Umfang aufrechterhalten. Es entspricht den allgemeinen Erfahrungen, daß der Verlauf einer Tuberkuloseerkrankung selbst im frühen Säuglingsalter starkem Wechsel unterliegt, daß gutartige und bösartige Verlaufsformen vorkommen, und daß auch Schwankungen im Allgemeinbefinden wie im Fieber auftreten, die ein Urteil über den ganzen Verlauf der Erkrankung nicht ohne weiteres zulassen.

Die wichtigste Maßnahme bleibt das Bemühen, die Widerstandskraft der Kinder aufrecht zu erhalten beziehungsweise zu steigern. Daß dazu der reichliche Aufenthalt im Freien und eine zweckmäßige Ernährung von großer Wichtigkeit sind, unterliegt keinem Zweifel. Es gibt aber auch noch zahlreiche andere Maßnahmen zur Hebung der Widerstandskraft. Welche Maßnahmen (Medikament, Einspritzung, Bestrahlung) im einzelnen Fall anzuwenden ist, welcher Zeitpunkt hierfür geboten ist, muß bei der Verschiedenheit der Krankheitserscheinungen dem einzelnen behandelnden Arzt überlassen bleiben. Von diesem Gesichtspunkt ist auch das von Dr. Genter empfohlene „Antiphysin“ zu beurteilen. Nach Auskunft des Reichsgesundheitsamtes sind schädigende Wirkungen von diesem Mittel nicht zu erwarten. Es ist aber auch nur höchstens imstande, die allgemeine Widerstandsfähigkeit zu steigern und kann nicht den Anspruch erheben, ein speziell gegen die Tuberkulosekrankheit gerichtetes Mittel zu sein. Herr Dr. Genter hat gebeten, einige Kinder im Kinderhospital mit dem genannten Mittel behandeln zu dürfen. Dieser Bitte ist entsprochen worden. Neun von ihm behandelte Kinder haben bisher noch keine Besserung gezeigt. Es wird nach alledem unangebracht sein, sich auf dieses Mittel allein zu stützen. Es wird vielmehr dem einzelnen Krankheitsfall angepaßt von verschiedenen Mitteln Gebrauch gemacht werden müssen. Tatsächlich sind ja auch eine ganze Reihe von Besserungen beobachtet worden.

Das Bonndorferverfahren ist ein im großen Umfang ärztlich geprüftes spezifisches Heilverfahren bei der Tuberkulose und jedem Arzt durchaus geläufig. Bei der Eigenart der hier vorliegenden Krankheitsfälle, noch dazu in einem so frühen Säuglingsalter ist jedoch nach vorhandener Erfahrung eine Schädigung möglich. Infolgedessen halten die versammelten Ärzte ihr am 25. Mai gefälltes Urteil auch in diesem Punkt aufrecht, indem sie das Verfahren im vorliegenden Falle als gefährdend ablehnen.

Schließlich wurde angeregt, eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Vertretern der Eltern und Aerzte einzurichten, in welcher fortlaufend über den Stand und die Bekämpfung der Erkrankung eine Aussprache stattfinden soll.

Lübecks Seeschiffsverkehrs im Mai

(Vom Statistischen Landesamt)

Es sind 467 Schiffe mit 85 115 Netto-Reg.-Tons, darunter 452 Dampfer und Motorschiffe mit 81 662, in den Lübecker Häfen angekommen und 448 mit 86 853, darunter 428 Dampfer und Motorschiffe mit 82 831, wieder aus ihnen abgegangen. Der gesamte Schiffsverkehr stellte sich hiernach auf 915 zu Handelszwecken ein- und ausgehende Schiffe mit einer bewegten Tonnage von 171 968 Netto-Reg.-Tons, gegenüber 568 mit 113 812 im Vormonat und 867 mit 153 856 im Vorjahre. Ladung hatten einkommend 189 Schiffe mit 64 748 Reg.-Tons und ausgehend 396 mit 49 690. Dem Raumgehalt nach waren somit 76,1 (1929: 78) v. H. der ankommenden und 57,2 (58,2) v. H. der ausgehenden Schiffe beladen. Die deutsche Flagge führten 353 Schiffe mit 90 545 Reg.-Tons und eine fremde 562 mit 81 423. Unter den ausländischen Schiffen waren 20 Estländer, 36 Finnen, 237 Schweden, 6 Norweger, 227 Dänen und 30 Niederländer. Den Verkehr mit deutschen Küstenplätzen vermittelten 158 Schiffe mit 30 524 Reg.-Tons und mit dem Auslande verkehrten 757 mit 141 444. Hier von kamen auf den Verkehr mit Finnland 59 Schiffe mit 28 699 Reg.-Tons, Schweden 218 mit 49 627, Norwegen 20 mit 6549 und Dänemark 415 mit 24 983.

Der Güterumschlag betrug in der Einfuhr 100 764 (1929: 100 553) und in der Ausfuhr 64 583 (64 611) Tonnen, insgesamt also 165 347 gegen 165 164 im Vorjahre. In der Einfuhr stand die Zufuhr von Erzen und Abbränden mit 38 950 Tons an erster Stelle; es folgte die Zufuhr von Steinkohlen mit 23 530 Tons, von Holz mit 20 185 Tons und von Kalksteinen mit 11 196 Tons. Die Ausfuhr bestand neben Stückgütern hauptsächlich in Salz (25 742 Tons), in Eisen (6485 Tons), in Brennstoffen (4924 Tons) usw. Nach und von deutschen Küstenplätzen wurden 21 390 (23 971) Tons Güter verschifft. Mit Finnland wurden 22 171 (15 353) Tons Waren ausgetauscht, mit Schweden 63 088 (66 111) Tons, mit Dänemark 15 411 (20 096), mit Norwegen 9348 (4160) und mit Großbritannien 8917 (10 315).

In den ersten fünf Monaten des Jahres 1930 wurden im Lübecker Hafen 1442 (1107) eingehende Handelschiffe mit 316 867 (247 235) Netto-Reg.-Tons und 1418 (1084) ausgehende mit 316 604 (246 183) registriert; das sind insgesamt 2860 Schiffe mit 633 471 Reg.-Tons gegen 2191 mit 493 418 im Vorjahre. Der Güterumschlag stellte sich bis Ende Mai auf 619 445 (529 519) Tons, wovon 419 174 (355 683) auf die Einfuhr und 200 271 (173 836) Tons auf die Ausfuhr entfielen.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Leichte Niederschläge

Mäßige südwestliche Winde, wolkig, meist trocken, normale Temperatur, später vorübergehend Eintrübung, früh diebig und geringe Niederschläge.

Mit dem Drehen der Winde nach Nordwest setzte am Sonntag der erwartete Temperaturrückgang ein; mit 17,2 Grad Celsius lag in Hamburg die höchste Temperatur 11 Grad Celsius niedriger als am Vortage. Die geringe Luftfeuchtigkeit verhinderte irgend eine Gewitter- oder Schauerbildung. Das Hochdruckgebiet, in dessen Osthang sich die kühle Strömung durchsetzte, konnte über die Nordsee ostwärts nicht an Raum gewinnen. Vielmehr setzte bereits gestern morgen ein Abbau durch Randströmungen eines Tiefs ein, dessen Kern bei Island liegt. Mit starkem Druckfall wandert jetzt ein Ausläufer von den britischen Inseln über die Nordsee. Hiernach ausgebreitete Regenfronten schwenken mit den Randströmungen herum. Das Binnenland wird von diesen nur wenig berührt werden.

Wieder ein Fest verrauscht

Die große Aufregung ging schon am Festabend los. Das war die marschierende Jugend, die wimpelgeschmückt in die Stadt zog oder sich anschickte, das Häusermeer zu verlassen. Denn die Jugend ist es vor allem, die heute die Festtage zu gemeinsamen Wanderungen benützt. Unser schönes neues Haus der Jugend wurde besonders stark frequentiert. Ueber 800 Jugendlichen aus allen Gauen Deutschlands, Schweden und Dänemark bot das Heim über die Feiertage Unterkunft. Autos rasten ebenfalls schon am Sonnabend in unheimlicher Zahl durch die Stadt den Bade- und Kurorten zu. Abgesehen von der Wirtschaftsnote, die wieder sehr viele von Pflanzfahrten abhielt, war das Wetter am 1. Tage nicht zuverlässig genug, um die Badeorte zu füllen. Es war kalt an der See und für schwache Geldbeutel sind die Preise überall zu hoch. Klagen sind uns in dieser Beziehung vom Ulfsee zugegangen. Es wird vielfach vergessen, daß die Familienväter scharf rechnen und sich zweimal überlegen müssen, ob sie sich einen Pflanzspaziergang erlauben dürfen.

Geklagt wird auch über vielfach unzureichende Nachtquartiere zu Preisen von 5 RM. und über das Mittagessen im „Gasthaus zum Uglei am Ulfsee“, nach dem eine ganze Anzahl Durchfall erhielt. Ein sehr gefährliches Jugendmassenlager ist am Strecksee. Dort nächtigten auf einem Heuboden weit über 100 Jugendwanderer; dabei war der Raum nur auf einer schmalen Leiter zu erklimmen. Bei Feuergefahr oder sonstigem Verzuge könnte hier großes Unheil entstehen.

Der zweite Tag brachte lebhafteren Verkehr, hauptsächlich von Hamburg her. Das wurde man erst gewahr, als sich die Ausflügler auf den Heimweg machten. Während am Sonntag die Abendzüge aus Travemünde zwar unerschöpft lang, aber nur sehr spärlich besetzt waren, herrschte Pfingstmontag außerordentlich großer Andrang. Der Ansturm war so groß, daß die Lübeck-Büchener Eisenbahn zwischen 7 und 10 Uhr abends alle 10 Minuten Extrawagen nach Hamburg leitete. Der Verkehr nach den Ostseebädern war besonders stark, während er nach der Holsteinischen Schweiz hinter dem Vorjahr zurückblieb. Die Straßenbahn beförderte von Sonnabend bis Montag etwa 125 000 Personen, 15 000 weniger als im Vorjahr. Dagegen wurden die Autobusse stärker als im Vorjahr benützt. Befördert wurden rund 5000 Personen. Die Travemünde-Linie war heute früh noch nicht in der Lage, die ungefähre Zahl ihrer Fah-

gäste anzugeben, sie beschränkte sich auf die Mitteilung, daß sie den Verkehr gut bewältigen konnten.

So wären denn die letzten der großen Sommerfeiertage vorbeigerauscht, des Werttags Sorge aber ist geblieben. Da es aber in allen Nöten hilfreiche Menschenfreunde gibt, die am Blick der Menschheit schmieden, so scheint es doch besser zu werden. Ueber Pfingsten überflutete der Heilige Geist eine neue Partei, deren „Grundstein“ in Hamburg gelegt wurde. Sie nennt sich Partei der Technik und schwört, keine politischen Tendenzen zu verfolgen, sondern nach einer neuen Lehre auf rein mathematischer Grundlage der durch den Fortschritt der Technik bedingten Wirtschaftsentwicklung ausgleichend Gestaltung zu verschaffen, damit vor allem das Arbeitslosenproblem zum Besten aller Volkskreise gelöst werde. Das höchste Ziel der Partei der Technik sei, durch ihre Lehre der besten Verstandeslehre alle Menschen von links und rechts auf der goldenen Mitte zu einigen. Eine schöne Sache, an der sich die Opfer unserer kapitalistischen Wirtschaft die Finger wärmen könnten, wenn wir nicht zufällig so schon der höchsten Sonnenkraft zuseherten.

Die Polizei berichtet

Wegen Verdachts der Brandstiftung wurde ein Lackierer in Haft genommen. Dieser steht in dem dringenden Verdacht, die Laazerräume seines Arbeitgebers in der Hartenstraße in Brand gesteckt zu haben. — Ferner wurde ein Stukkateur aus Rostock wegen verführten Einbruchsdiebstahls festgenommen.

Drei hier wohnhafte Männer, welche seit längerer Zeit von dem Lagerplatz einer hiesigen Holzwarenfabrik nach und nach wertvolle Ruchhölzer gestohlen und an hiesige Tischler verkauft hatten, arrieten in Haft.

Verkehrsunfälle an Pfingsten

Am 1. Pfingstfeiertag gegen 3.30 Uhr nachmittags kollidierte in der Kadener Allee ein Auto mit einer Straßenbahn. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Ein weiterer Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Straßenbahnwagen ereignete sich gegen 6 Uhr nachmittags in der Breiten Straße. Auch hierbei entstand nur Sachschaden.

Am 2. Pfingstfeiertag gegen 5.50 Uhr nachmittags fuhr ein Personkraftwagen beim Einbiegen von der Breiten Straße zum Marktplatz gegen einen Pfeiler der Straßenbahn. An dem Wagen wurde der Kotflügel beschädigt und die Vorderachse verbogen. Um 7 Uhr nachmittags wurde in der Israelsdorfer Allee ein Radfahrer von einem Personkraftwagen angefahren. Der Radfahrer erlitt leichte Verletzungen am rechten Fuß; das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Die Großhandelspreise

Die auf den Stichtag des 4. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 125,1 gegenüber der Vormonats (125,2) leicht zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,2 Prozent auf 109,6 (Vormonat 109,4) angezogen. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist auf 123,7 (124,9) oder um 0,2 Prozent und diejenige für industrielle Fertigwaren auf 151,2 (151,4) gesunken. — Im Monatsdurchschnitt Mai ist die Gesamtindexziffer mit 125,7 gegenüber dem Vormonat (126,7) um 0,8 Prozent zurückgegangen. Die Indexziffern für die Hauptgruppen stellten sich für Agrarstoffe auf 110,7 (112,1), für Kolonialwaren auf 117,2 (118,4), für industrielle Rohstoffe und Halbwaren auf 123,8 (124,8) und für industrielle Fertigwaren auf 151,5 (151,9).

LUBECKER STADTTHEATER

SPIELPLAN

Dienstag, 10. Juni, 20 Uhr: Die wilde Hilde, Schwank. Kleine Preise. Außer Abonnement. Gutschne haben Gültigkeit.
Mittwoch, 11. Juni, 20 Uhr: Das Parfüm meiner Frau, Lustspiel. Kleine Preise. Außer Abonnement. Gutschne haben Gültigkeit.
Donnerstag, 12. Juni, 20 Uhr: Lohengrin, Oper. Kleine Preise. Donnerstage-Abonnement. Gutschne haben Gültigkeit.
Freitag, 13. Juni, 20 Uhr: Die wilde Hilde, Schwank. Kleine Preise. Außer Abonnement. Gutschne haben Gültigkeit.
Sonnabend, 14. Juni, 20 Uhr: Martha, Oper. Deutsche Bühne. Kleine Preise.
Sonntag, 15. Juni, 20 Uhr: Der Bettelstudent, Operette. Kleine Preise. Gutschne haben Gültigkeit. (Lehtes Auftreten: Johanna Barlin, Ingeborg de Freitas, Heddy Rathke, Alfons Kopp, Karl Schmidt, Johnny Willers.)

Das Parfüm meiner Frau

von Leo Genn. Regie: Otto Hahn

Daß dieses Parfüm nach Ebedetten riecht, das hatten vorher schon die ABC-Schützen gewußt. Denn für unsere internationale Schwankfabrikation scheint alle Komik der Welt in diesem

an sich nützlichen und erfrulichen, aber nach Meinung einiger altmodischer Leute doch recht privaten Nadel begraben zu sein. Da dieser Schwank aber die Präention hat, ein Lustspiel zu sein — für einen Schwank ist er auch in der Tat nicht komisch genug — so passiert natürlich nichts. Der Herr glaubt, die Dame habe ihn mit seinem Diener betrogen, die Dame hat den Herrn im Verdacht mit der Jose — in Wirklichkeit ist alles Verwechslung, ganz aehdicht gemachte Verwechslung überaus.

Woh! dem, den diese Angelegenheit angenehm tickelt! Ich kann mir nicht helfen — ich ma dieses Parfüm nicht. Was soll denn heute, wo das Geschlechtliche wahrhaftig nicht mehr zum Reich des Geheimnisvollen gehört, dieses hartnäckige Herqualiten der Ehephäre! Paßt es offen und gerade an wie Frank Wedekind. Oder besser, geht mit offenen Augen über die Breite Straße — meinewegen auch durch den Brodman — und wenn ihr euch dann nicht tollt über all den wandelnden Stumpfsinn und den tierischen Ernst eurer Zeitgenossen, dann legt die Feder weg und schreibt in eurem Leben keine Lustspiele mehr! Schreibt sie wenigstens nicht von den alten Franzosen ab, die doch mehr Grazie dabei hatten, als sie ein Deutscher zuwege bringt.

Trotzdem war es bei nettem Spiel ein für den Durchschnittsmenschen unterhaltsamer Abend. Das Ehepaar Moran, Künzler machte keine Sache sehr ordentlich, das Freundespaar Hoffmann-Barzke mit Grazie und das Dienerspaar Gümther-Muth mit erfreuender Komik.

Und damit ade, liebes Theater, für dieses Jahr! Lachen wir halt im nächsten — hoffentlich!

Continental Reifen

Die Qualitätsmarke

DER FILM DER WOCHE

DER LAUFENDE FILM

Capitol (Schmiedestraße)

Vom Adenmädchen zum Königsliebchen
Die Schmutzlerbraut von Mallorca mit Kenny Sago

Stadthallen-Lichtspiele (Mühlenbrücke)

Lady Hamilton „Die ungetrübte Köchin“
Chestreit

Schauburg (Breite Straße)

Die Brandstifterin
Eine Nacht im Krater

Delta (Moisinger Allee)

Kriegs. Tonfilm
Lustiges Beiprogramm

U.-T.-Lichtspiele (Breite Straße)

„Mistuna, Autodiebe!“ mit Harry Niel
Kamerad Sica

Zentral-Theater (Johannissstraße)

Das Mädchen für alles mit Betty Balfour
Lebendig begraben

Union-Lichtspiele (Engelsgrube)

Vat und Patagon auf dem Vulkan
Die Kaad nach der Erbschaft

Stadthallen-Lichtspiele

Lady Hamilton

Die Geschichte der schönen Grifette wird in diesem Großfilm in allen Phasen wiedergegeben. Von dem munteren Mädel aus dem Volke über das tolle Liebchen des jungen Lords, der Anstands-dame des alten Peers bis zu der in Schmelz vergehenden Angebeteten Nelsons. Coriane Griffith stellte die schlanke und ranke englische Lady, an deren göttergleicher Körperlichkeit sich die Sinne hervorragender Männer verwirren, mit allem Raffinement vor die Kamera. So gab es eine Reihe entzückender Bilder holder Fraulichkeit und englischer Landschaftsjuwels, es gibt aber auch recht viele klügerer bürgerlicher Historie, mit der unsere Zeit nichts Rechtes mehr anzufangen weiß. Die Szenen am moralisch verlotterten Hofe in Neapel, die zweimaligen Seeschlachten, Abschied und Sterben des englischen Seehelden, die karikierten Volksaufstände, sie können weiß Gott nicht begeistern. Man nimmt sie hin, weil der Film als Ganzes den Durchschnitt überbietet und photographisch ein Kunstwerk ist. Uebrigens ist der Film älteren Datums. Man hat ihm nur etwas „Ton“ beigegeben. — Ins Fach der fröhlichen Unterhaltung schlägt der „Chestreit“. Eine lustige und temperamento-volle Posse, die einen die Traurigkeit verjagen läßt, daß man im Kino sitzen muß, während draußen die Sonne brennt. Es geht mitunter recht toll zu und vor den abgeperrten Schlafzimmern der sehr gnädigen Doktorenfrauen. Doch diese sowohl wie die genarrten Ehegatten müssen sich zu trösten, und schließlich kommt den Genasführten das Erwigweibliche zu Hilfe: die beiden Freundinnen geraten sich

nach übermühten Nächten eiferjuchtsalber in die Haare und so flattert jedes Säubchen wieder in seinen richtigen Verfall. Eine herzlich dumme, aber frisch-fröhlich aufgemachte Geschichte, der man still lächelnd folgt.

Delta-Lichtspiele

Kriegs

Dieser amerikanische Tonfilm mit deutschem Text ist den amerikanischen Marinefliegern gewidmet, unter deren Mithilfe er aufgenommen wurde und sein Daseinszweck ist, für die Flieger der Kriegsstärke nachdrücklich zu werben. Wenn die jenseits des arden Wassers an den hier geseelten Feldentaten der Flieger: Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer sich bezeugen, sollen sie es tun — uns möge man mit derartiger unverschämter Propaganda für die Luftwaffe in Ruhe lassen.

Eine merkwürdige Geschichte überdies: wie ein Fußballspieler zu den Fliegern kommt, was er dort erlebt und wie er mit einem Male der aeseirte Held ist, der das übliche Glück hat und die Braut heimführt. Ruzor muß er mit einem Klug-schwader nach Nicaragua und dort nach berühmtem Muster und mit bestens bewährten Mitteln, eben mit Bomben und Maschinengewehr, die Revolutionäre zur Ruhe bringen. Daß dazwischen interessante Aufnahmen aus dem Leben des Fliegers gezeigt werden, hin und wieder durch Szenen voll Humor belebt, mag ein wenig aber wirklich nur sehr wenig, die Nordbilder zurücktreten lassen.

Den sogenannten „humoristischen“ Teil bestreiten die bekannten Kanaken mit einem unsäulichen Blödsinn, der eigentlich eine starke Amutuna an das Publikum bedeutet. Der Kul-turfilm setzt den chinesischen Proleten bei der Gewinnung von Zunderrohr und Gummi. Interessante Aufnahmen von der Einweihung des Reichsbanner-Stadions in Magdeburg bringt die Wochenchau.

Das Mädchen für alle

Ein Betty-Balfour-Film im Zentral-Theater

Bei einer ungewöhnlichen Wärme begab sich der Kritikus kühlend ins Kino. Betty Balfour machte uns einen biden Strich durch die Rechnung. Ihr temperamentvolles, burleskes Spiel setzte Wärme und erzeugte fröhliche Lachsalven. Die Chose mit dem Mädchen für alles geht in Berlin los und endet nach quirlendem Durcheinander in einem vornehmen Hotel an der Riviera. Uregentlich, zum Biegen komisch ist der Zoologie-Pro-fessor; er hat uns nur leid getan, daß er nicht wußte, wie man leben kann mit so einem Brocken Gold. Rauf sich Lebewesen für sein Aquarium und merkt nicht, daß ein Schwung mensch-licher Haie ihm nachstellen. Bis zum Gefressenwerden kommt's nicht, dafür sorgen Betty und ihr Partner. Kritik: Wer lachen will, schaue es an. Der Film unterhält die Humorlosen und Bösen vortrefflich. ... und dann gibts ein Sensationsdrama von unheimlicher Phantastie. Dazu gebraucht man — ich hab's gemerkt! — eine Kervengarnitur in Reserve: Lebendig begraben mit Marco.

Im Kulturfilm stiegen wir ins Wasser des transatlantischen Ozeans und schauten die merkwürdigsten Dinge.

Der landwirtschaftlichen Meeres-Fachschule in Cutin statten wir ebenfalls einen Besuch ab.

Aus einer kleinen Garnison

Cutin, 9. Juni

Um die großen Ausgaben für Heer und Marine schmachhaft zu machen, veröffentlicht der „An. f. d. N. L.“ eine Aufstellung über die Ausgaben für die kleine Cutiner Garnison. Danach sind für die Besoldung der hier liegenden Kompanien und die Beamten und Angestellten der Wehrmacht rund 1/2 Mil-lion anzuhängen. Für die Verpflichtung der beiden Kom-pagnien für Futter und Streu der Truppenferde wurden Käufe in Höhe von 148 000 RM. getätigt. Für Baubedarf und Beschaffung von Geräten wurden an Cutiner Firmen Aufträge in Höhe von 85 000 Reichsmark verauslagt. Ingesamt wurde in Cutin eine Summe von 733 000 RM. in Umlauf ge-ht. — Eine ganz respektable Summe, die die Steuerzahler für Cutin allein aufzubringen haben.

Allg. Ortskrankenkasse des Landesteils Lübeck

Cutin, 6. Juni

Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Lan-desteil Lübeck hielt im Gasthof „Stadt Kiel“ eine Sitzung ab, in der Bericht über das verlossene Geschäftsjahr erstattet wurde. Die Jahresrechnung für 1929 zeigte folgendes Bild: Ge-samt einnahme: 609 369,28 RM., die sich aus folgenden Po-sitionen zusammensetzt: Beiträge aus Kapitalanlagen 7895,56 RM., Beiträge der Arbeitgeber und verpflichteten Mitglieder 549 235,66 RM., Beiträge der freiwilligen Mitglieder 54 908,40 Reichsmark, sonstige Einnahmen 639,66 RM. Die Ausgaben betrugen 607 634,94 RM. Davon entfielen auf die ärztliche Be-handlung der Mitglieder 90 558,— RM., der Familienangehörigen 60 082,50 RM., auf Zahnbehandlung 26 852,44 RM., auf Arz-nei und sonstige Hilfsmittel für Mitglieder 62 191,75 RM., für Fa-milienangehörige 27 816,50 RM., auf Kranterhauspflege für Mit-glieder 55 898,60 RM., für Familienangehörige 13 047,17 RM., auf Krankentage 167 438,10 RM., Hausgeld 4054,02 RM., Taschengeld 1731,60 RM. Die Ausgaben für Wochenhilfe be-trugen sich auf 27 693,90 RM. An Sterbegeld wurde gesamt für Mitglieder 5115,— RM., für Familienangehörige 3250,— Reichsmark. An Verwaltungskosten sind erwachsen 38 841,40 RM. für die persönliche und 7853,96 RM. für die sach-liche Verwaltung. Die sonstigen Ausgaben betrugen 2290,47 RM. Das gesamte Kassenvermögen am Jahresschluß betrug 171 140,33 RM., hierin ist die Rücklage mit 53 493,92 RM. ent-halten. Die durchschnittliche Mitgliederzahl im Jahre 1929 be-trug 7196. Im Berichtsjahre wurden 1729 Krankheitsfälle der männlichen Mitglieder mit 3930 Krankheits-tagen und 1192 Krankheitsfälle der weiblichen Mitglieder mit 3927 Krankheits-tagen entschädigt. Wochenhilfe wurde in 83 Fällen an Mit-glieder und in 191 Fällen an Familienangehörige gewährt. Sterbegeld wurde gewährt in 56 Fällen für Mitglieder und in 53 Fällen für Familienangehörige.

Praterleben im Hamburger Zoo

Eröffnung des Volksparks

NN Hamburg, 9. Juni

Der Hamburger Zoo durch die Umgestaltung der gesamten Tiergärten ein vollständig neues Bild be-kommen. Die Eröffnung des Volksparks am 1. Juni hat die Zoo-Verwaltung an die Spitze der Umgestaltung gesetzt. Die sämtlichen Tiergärten sind neu angelegt und die Tiere sind auf dafür hergerichteten Plätzen sowie vieles andere iranzu dazu bei, unter den zahlreichsten Besuchern bei dem schönen Wetter eine richtige Praterstimmung aufkommen zu lassen, an der sich jung und alt gleich gern beteiligen. — Der Vogelpark soll, da noch große Umarbeiten notwendig sind, erst am 29. Juni eröffnet werden. Der Park wurde von über 160 000 Besuchern besucht.

Zu dem Raubmord in Altengamme

Auch der dritte Täter festgenommen

NN Hamburg, 9. Juni

Die Hamburger Kriminalpolizei hatte in Erfahrung ge-bracht, daß sich der dritte Mittäter an dem Raubmord in Altengamme, der 24-jährige Arbeiter Adolf Genz Meier aus Waaen-feld, nach Köln gewandt habe. Meier ist, wie lobben bekannt wird, nun auch in Köln festgenommen worden und wird nach Hamburg transportiert werden. Mit seiner Festnahme sind alle an dem Raubmord Beteiligten verhaftet.

Die Krisis in der Weltschiffahrt

Aufgelegte Schiffe im Hamburger Hafen

Hamburg, 9. Juni

Im Hamburger Hafen sind zur Zeit als Folge der in der Weltschiffahrt herrschenden Krisis 38 Schiffe mit zu-sammen mehr als 170 000 Bruttoregistertonnen Rauminhalt aufgelegt. Diese Zahlen erheben jedoch keinen Anspruch auf Genauigkeit, sicher ist aber, daß sie in Wirk-lichkeit noch etwas höher sind, da sich die kleineren Schiffe, die im ganzen nach dem Hafengemeinschaftsvertrage geltenden Hafengebiet verstreut vorliegen, sich namentlich nur schwer feststellen lassen. Viele der Schiffe liegen schon seit Monaten, am längsten seit Dezember vorigen Jahres still. Unter ihnen befinden sich auch einige ausländische. Auf den aufgelegten Schiffen rührt sich nichts! Wann sie wieder in Dienst gestellt werden können, das weiß heute bei der ganzen unsicheren Lage in der Weltwirtschaft und der Stillschließung auf dem Weltfrachtenmarkt kein Mensch im voraus zu sagen. Dann und wann werden allerdings einige wieder in Fahrt gesetzt, aber meistens werden dafür gleich wieder andere aufgelegt. Die Sapag hat allein 16 Schiffe aufgelegt.

Todesurteil im Neustreiker Schnitterprozess

Neustrelitz, 7. Juni

Nach dreiwöchiger Verhandlungsdauer wurde am Sonnabend abend der Prozess gegen die polnische Schnitterbande Rogalla und Genossen wegen der Ermordung der „Schwarzten Marie“ beendet. Nachdem die Angeklagten auf ihr Schluss-wort verzichtet hatten, verkündete das Gericht nach nochmaliger Beratung gegen 10 Uhr abends folgendes Urteil: Der Angeklagte Sigmund Rogalla wird wegen Mordes zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt, der Angeklagte Boguski wegen Beihilfe zum Mord zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Kwalski wegen Beihilfe zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Lawronowich wegen Begünstigung und Meind-eides zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Frau Boguski wird mangels Beweises freigesprochen. Die Untersuchungsbehörden sind bei sämtlichen Angeklagten in voller Höhe angerechnet. Der Haftbefehl gegen Lawronowich und Frau Boguski wird aufgehoben.

Arbeiterlänger-Bundesfest in Kiel

NN Kiel, 9. Juni

Hier fand unter großer Beteiligung das Arbeiterlänger-Bundesfest statt. In dieser Mittagszeit zwei Oratorien-Auffüh-rungen fanden und zwar wurden in dieser Stadttheater das Oratorium „Judas Makkabäus“ vom Kieler Arbeiterverein und vom Chöreverein von 1883 sowie vom Städtischen Orchester unter Leitung von Kapellmeister Gabelsberg aufgeführt und in der Nordseehalle das Oratorium „Die vier Jahreszeiten“.

SPORT VOM SONNTAG

Fußball

Der Spielbetrieb war Pfingsten über in unserem Bezirk nur ein ganz mäßiger. Die Paarungen waren wie folgt:
Freitag, den 6. Juni: Heimstätten 2 gegen Viktoria 3 5:6.
Viktoria hätte durch ihren Torwart bald eine Nieder-lage einstecken müssen.
Sonnabend, den 7. Juni: Viktoria 2 gegen Schlutup 1 2:1.
Ueber den Spielverlauf wäre nichts zu berichten, da Schlutup nur mit 8 Mann antrat.
8. Juni (1. Pfingsttag): Eintracht Altona 1. Kad. gegen Rücknik 1. Kad. 0:6. Der Rücknik Sturm war außer-ordentlich im Tor schuß tätig.
9. Juni (2. Pfingsttag): Eintracht Altona 1. Kad. gegen Viktoria 1. Kad. 0:0. Die Zuschauer wurden hier Zeuge eines prächtigen Kampfes. Altona hatte etwas mehr vom Spiel, doch war die Viktoria-Hintermann-schaft unüberwindlich.
Wismar 1. Kad. gegen NSB. 1. Kad. 0:2. Nach einer to-los verlaufenen Halbzeit gelang es NSB. in der zweiten Hälfte durch ihren Eifer 2 Tore zu erzielen.
Viktoria 1. Schüler gegen Schlutup 1. Schüler 3:0. Vik-toria war in Hochform. Bei Schlutup verhinderte der Torwart eine größere Niederlage.
Viktoria 1. Schüler gegen Stokeldsdorf 1. Schüler 1:4.
Stokeldsdorf war in Nachform mit 2 Mannschaften hervor-tretend.
Stokeldsdorf 1 gegen Nachsim 1 6:0.
Stokeldsdorf 1. Kad. gegen Nachsim 1. Kad. 2:1.
Neustadt 1 gegen Travemünde 1 3:2.

Aus der Partei Kommunistischer Bauernang

Aus dem Büro des Parteivorstandes der Sozialdemokratie wird uns geschrieben: Aus verschiedenen Landes-teilen sind dem Parteivorstand Mitteilungen über die Tätig-keit einer kommunistischen Hilfsorganisation zugegangen, die den Namen „Bund der Freunde der Sowjetunion“ trägt. In zwei Fällen sei es auch gelungen Sozialdemokraten in den Dienst dieser Organisation zu stellen.

Der Parteivorstand nimmt Bezug auf einen Artikel in der Breslauer kommunistischen „Arbeiter-Zeitung“ vom 9. Februar 1929, in dem auf die Gründung dieser Organisation in folgender Weise hingewiesen wird:

„Warum Bund der Freunde der Sowjetunion?“ „Schon wieder eine neue Organisation! ... Man wird einwenden das Ganze sei ja doch nur eine kommunistische Macho. Ent-schieden sind es die Kommunisten, welche zur Grün-dung dieses Bundes drängen und in ihm auch nur deshalb mitarbeiten, um für die Sache des Kommunismus zu wirken. Das zu verschweigen, dazu liegt keine Veranlassung vor.“

„An anderer Stelle heißt es: „Der Einwand vielleicht sogar mancher Kollegen, schon wieder eine neue Organisation zu gründen, sei falsch, ist nicht stichhaltig. Denn wir dürfen nicht verkennen, daß wir durch jede neue Organisation auch neue Kreise der Bevölkerung erfassen. Und das ist der Zweck, wes-halb wir nicht müde werden, immer neue Organisationen zu schaffen. Man denke nur an den Roten Frontkämpferbund. Niemals würde es der kommunistischen Partei allein möglich gewesen sein, an so viele Arbeiter heranzukommen, wie uns das durch den Roten Frontkämpferbund in den 5 Jahren seines Bestehens gelungen ist.“

Das beweist, was ohnehin für jeden Sozialdemokraten klar sein müßte, daß der „Bund der Freunde der Sowjetunion“ ein kommunistische Hilfsorganisation ist, wie es der Rote Frontkämpferbund, die Internationale Arbeiterhilfe, die Rote Hilfe, die Antifaschistische Liga usw. sind.

Der Parteivorstand beschloß deshalb, analog den Beschlüssen der Parteitage zu den vorgenannten kommunistischen Hilfsorganisa-tionen: Die Zugehörigkeit zum „Bund der Freunde der Sow-jetunion“ ist unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur Sozialdemo-kratischen Partei Deutschlands.

Die Schmuggel-Leichen

Soeben sind sie hinter Doug Mortys, des berüchtigten amerikanischen Schmuggelkönigs, letzten Tritt gekommen. Morty begleitete vor einiger Zeit von Matamoros aus, einem an der Grenze von U.S.A.-Mexiko liegenden Ort, den Leichentransport eines angeblich verstorbenen guten Freundes, der in seiner Heimat drüben in den Staaten bestattet werden sollte. Bei der Zollabfertigung verfiel der Grenzer dem tieftrauernden Mister Morty, daß die Ueberprüfung des Sarges, an sich nur eine formelle Sache, raschestens erledigt werde. Der Sarg wurde in einen Schuppen untergestellt. Als die Beamten später an die Prüfung gingen, drang ihnen von dem Sarg bereits entlehnter Verwesungsgeruch in die Nasen, so daß sie die Untersuchung gern auf sich beruhen ließen. Da nun dem armen Mister Morty in der Folge nach drei mexikanischen Zwischenstufen noch dreimal, da die neuen Herrschaften jedesmal darauf verfielen waren, in den Staaten bestattet zu werden.

Wenig später erfuhr man durch einen Zufall, daß Mister Morty, den man in Matamoros bisher nicht näher gekannt hatte, einen Schmuggel-Erbe erblickt vorbestraft sei. Das brachte die Grenzer auf ganz absonderliche Gedanken, und sie liehen Nach-forscherinnen darüber anstellen, was mit den Särgen späterhin ge-schehen sei. Da ließ sich denn leicht feststellen, daß der fatale Ge-zuch durch chemische Substanzen vorgetäuscht worden war während man in den Särgen Diamanten und zur Verwe-rung Kadifeseide transportiert hatte. Da anzuersuchen war, daß schon in allererster Zeit ein vierter Freund des guten Mister Morty von dieser Welt scheiden würde, so traf man seine Maß-nahmen. Leider aber bekam auch Morty Wind davon, daß man sich für seine Geschäfte interessierte. Es dauerte keine vier Wochen, da sollte wiederum ein Sarg über die Grenze geführt werden, ein schöner Sarg, mit einer mächtigen, auf den Dedel geprägten silberblenden ornamentreichen Schleife und dito Kralme. Dies-mal roß das Ding schon beim Eintreffen auf der Rollstation, was den begleitenden Morty nicht hinderte, vor Betrübnis gewaltig traurig dreinzuschauen. Die Beamten rieben sich die Hände und machten sich mit lauren Gesichtern, aber tapfer daran, den Sarg zu öffnen. Das gelang in dem Augenblick, als es kaum not war, auszuhalten war. Im Sarg lag eine Leiche. Fluchend wurde die Ritze wieder zugemauert. Mister Morty mußte man ziehen lassen. Der fuhr mit seinem Gedächtnis hinüber ins Gebiet der Peruanischen Staaten. Dort schraubte er vom Sargbebel das Schmuckornament los, das mit vielen kleinen Glassteinen behel-tet war. Von diesen Steinen löste er acht an besonders auffällig-ster Stelle liegende, die plötzlich funkelnbe Steine. Die man-ten, und steckte sie ein. (Wrtf. Ztg.)

Neuer Ozeanflug?

Am etwa 12. Jaan wird der französische Flieger Costa, wie er in einem in Paris gehaltenen Vortrag erklärte, mit den Vor-berettungen für einen Ozean-Ost-Westfluga fertig sein der in Ge-meinschaft mit dem Flieger Belotte ausgeführt werden und direkt von Paris nach Newyork führen soll. Das genaue Sta-tum ist von den Wetterverhältnissen abhängig.